

!"#\$%&'()*+&\$,-./

0#1(234##15164&(

7'#%,&\$1,&8&\$3(\$51

Quia sicut singillatim unamquamque personam et Deum
et Dominum confiteri christiana veritate compellimur:
itatres Deos aut Dominos dicere catholica religione prohibemur.

Emanuel Swedenborg

Das Athanasische Glaubensbekenntnis

Aus dem Lateinischen von Thomas Noack

Auf dem Buchumschlag ist ein Holzschnitt von 1524 zu sehen. Er thematisiert die klassische Trinitätslehre und bringt – ungewollt – die mit ihr verbundenen Vorstellungsschwierigkeiten zum Ausdruck.

Der lateinische Text darunter entstammt dem Athanasischen Glaubensbekenntnis. Er fasst den der athanasischen Trinitätslehre inhärenten Widerspruch kurz und klar zusammen: »Denn gleichwie wir nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich als Gott und Herr bekennen müssen, so ist es uns doch durch die katholische Religion verboten, drei Götter oder drei Herren zu nennen.« Swedenborg hat diese Struktur des athanasischen Glaubens in WCR 172 als Widerspruch zwischen Vorstellung und Lippenbekenntnis beschrieben. An diesem Widerspruch ist die Kirche respektive ihre Theologie zu Grunde gegangen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Der Bekenntnistext

Das Athanasische Glaubensbekenntnis 9

Emanuel Swedenborg

Das Athanasische Glaubensbekenntnis 15

Vorwort

Das Athanasische Glaubensbekenntnis ist im Verbund mit dem apostolischen und dem nicaeno-konstantinopolitanischen das dritte der drei großen altkirchlichen Symbole der westlichen Kirche. Es bietet eine relativ breite Darlegung des trinitarischen und des christologischen Dogmas. Und daher interessiert es Swedenborg bis in die Zeit der Abfassung seiner *Wahren Christlichen Religion* hinein.

Das einzig existierende Manuskript der vorliegenden Schrift *De Athanasii Symbolo* (über das Athanasische Glaubensbekenntnis) ist jene Abschrift, die unter der Aufsicht von August Nordenskjöld angefertigt wurde und sich im Besitz der Swedenborg Society in London befindet. Basierend auf dieser Abschrift wurde das Werk erstmals in Latein im Jahre 1840 veröffentlicht. Swedenborg hat es allem Anschein nach bereits 1759 in London geschrieben.

Eine deutsche Übersetzung hatte schon der Neukirchenpfarrer Adolf Ludwig Görwitz angefertigt oder zumindest begonnen. In den *Monatblättern für die Neue Kirche* der Jahre 1916 bis 1917 ist eine deutsche Übersetzung bis Nr. 71 abgedruckt.¹ Die Fortsetzung für das Jahr 1918 wurde angekündigt, aber dieser Jahrgang fehlt, – vermutlich kriegsbedingt. Ausgehend von den mir vorliegenden Belegexemplaren der *Monatblätter* muss ich derzeit davon ausgehen, dass Görwitz seine Übersetzung nicht abschließen oder jedenfalls nicht vollständig veröffentlichen konnte. Somit scheint die vorliegende Übersetzung die erste vollständige in deutscher Sprache zu sein.

Ich fertigte sie vom 17. Januar bis 2. Juli 1990 auf der Grundlage der von der Swedenborg Society im Jahre 1954 veröffentlichten kritischen Ausgabe an. Sie wurde zuerst in der Zeit-

¹ Siehe MNK 1 (1916) 14–16, MNK 2 (1916) 27–29, MNK 4 (1916) 59–61, MNK 5 (1916) 80–82, MNK 6 (1916) 95, MNK 7 (1916) 112–113, MNK 8–10 (1916) 144–146, MNK 7–12 (1917) 33–34.

schrift *Offene Tore* in fünf Teilen 1991, 1994 und 2006 publiziert.² Ich habe sie immer nur als eine Rohfassung angesehen, zwar gewissenhaft angefertigt, aber nicht zur abschließenden Reife gebracht. Bei Verständnisschwierigkeiten möge der Leser allerdings auch berücksichtigen, dass Swedenborg das Werk nicht zur Veröffentlichung in der im Manuskript vorliegenden Notizbuch-Form bestimmt hatte. Obwohl also schon der lateinische Text brüchig ist, die Gedanken nicht selten unausgeführt stehen lässt, enthält er doch einiges, was sonst in Swedenborgs Werken so nicht zu finden ist. Daher ist *De Athanasii Symbolo* durchaus ein lesenswertes Werk, besonders für den, der sich mit Swedenborgs Theologie bereits auskennt.

Thomas Noack im Dezember 2013

² Siehe OT 1 (1991) 38–42, OT 3 (1991) 108–120, OT 4 (1991) 161–166, OT 3 (1994) 118–132, OT 3 (2006) 148–168.

Der Bekenntnistext
Das Athanasische Glaubensbekenntnis

Der Bekenntnistext

Das Athanasische Glaubensbekenntnis

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben. Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.

Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einzigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren, und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen. Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist. Aber Vater und Sohn und heiliger Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät. Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der heilige Geist. Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heilige Geist ist nicht geschaffen. Der Vater ist unermesslich, der Sohn ist unermesslich, der heilige Geist ist unermesslich. Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig, und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist ein Ewiger: Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene, noch drei Unermessliche, sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unermesslicher. So ist auch der Vater allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig, und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger. So ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott; und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott. So ist der Vater der Herr, der Sohn ist der Herr, der heilige Geist ist der Herr; Und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist ein Herr. Denn gleichwie wir nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich als Gott und Herrn bekennen müssen, so können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herren nennen. Der Vater ist von niemand gemacht: weder geschaffen, noch geboren. Der Sohn ist allein vom Vater: nicht gemacht und nicht geschaffen, sondern geboren. Der

heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen und nicht geboren, sondern ausgehend.

So ist's nun: Ein Vater, nicht drei Väter; ein Sohn, nicht drei Söhne; ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister. Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste, sondern alle drei Personen sind miteinander gleich ewig, gleich groß: damit also, wie oben gesagt ist, drei Personen in einer Gottheit und ein Gott in drei Personen geehrt werde. Wer nun will selig werden, der muß so von den drei Personen in Gott halten.

Es nun aber auch not zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jesus Christus, unser Herr, sei wahrhaftiger Mensch. So ist nun dies der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus Gottes Sohn, Gott und Mensch ist: Gott ist er, aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er, aus der Mutter Natur in der Welt geboren. Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe; gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, geringer als der Vater ist er nach der Menschheit. Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus; einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit die Menschheit an sich genommen hat. Ja, einer ist er, nicht daß die zwei Naturen vermengt sind, sondern daß er eine einzige Person ist. Denn gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus. Er hat um unserer Seligkeit willen gelitten, ist zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Und zu seinem Kommen müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, und müssen Rechenschaft geben, was sie getan haben, und welche Gutes getan haben, werden ins ewige Leben gehen; welche aber Böses getan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

Emanuel Swedenborg
Das Athanasische Glaubensbekenntnis

Emanuel Swedenborg

Das Athanasische Glaubensbekenntnis

Vorrede

1. Was der Herr bei Matthäus über die letzte Zeit der Kirche gesagt hat, soll hier angeführt werden, und zwar die Worte und ihre Auslegung wie im Werk über »Himmel und Hölle« Nr. 1.

2. Die Lehre der Kirche besagt, daß diese Stelle von der Ankunft des Herrn handelt und daß daher vom Herrn die Geheimnisse enthüllt worden sind, die den Himmel und die Hölle, das Leben des Menschen nach dem Tod, das Wort und das Jüngste (oder Letzte) Gericht betreffen. All das wurde in lateinischer Sprache niedergeschrieben und an alle Erzbischöfe und Bischöfe dieses Königreiches (zu ergänzen: von Großbritannien) und an den Adel übersandt. Aber stets ohne Reaktion! Ein Zeichen dafür, daß sie von den Dingen, die den Himmel und die Kirche betreffen, innerlich nicht angerührt werden und daß die Kirche wirklich am Ende ist, ja sogar keine Kirche mehr vorhanden ist. Denn Kirche ist dort, wo man den Herrn verehrt und das Wort mit Erleuchtung liest. Zusammenfassungen dieser Wahrheit findet man in den kleineren Werken, die man am Ende dieses Werkes nachschauen möge.

3. Weil es nur ein Göttliches gibt, ist (das Göttliche des Herrn) ebendies Göttliche, was aus dem Wort belegt werden soll. Somit ist es dem Vater nicht ähnlich, sondern identisch mit ihm.

4. Wer kann nicht sehen, daß dort (im Athanasischen Glaubensbekenntnis? d.Ü.) reine Widersprüche enthalten sind – welche aufgezählt werden und noch mehr sind –, daß man somit Dinge glauben soll, die der Glaube niemals sehen und begreifen kann. Aber mit diesen Leuten muß man insoweit nachsichtig sein, als diese widersprüchlichen Aussagen dem

buchstäblichen Sinn des Wortes entnommen sind und der geistige Sinn noch nicht bekannt war, nicht einmal dessen Existenz. Deswegen ist nun der geistige Sinn enthüllt worden, durch den uns das Wissen zuteil wird, warum Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt werden, weil nämlich der Vater das Göttliche selbst bezeichnet, der Sohn das Göttlich Menschliche und der Heilige Geist das hervorgehende Göttliche.

5. Niemand kann gerettet werden, der an drei Götter glaubt; gerettet werden die, welche an einen Gott glauben. Von Athanasius soll genommen werden, was es heißt, keine Rettung zu haben.

6. Wenn man an das Göttliche des Herrn in seinem Menschlichen denkt und nicht an ein anderes Göttliches, Vater genannt, dann fällt die gedankliche Vorstellung und ihr Glaube nicht zur Linken des Herrn (? ad sinistram Domini), somit außerhalb seiner, sondern auf ihn. Mit der Vorstellung ist die Wahrnehmung verbunden, daß niemand zum Vater kommt, außer durch den Herrn, also sein Göttlich Menschliches. Ihr, die ihr an drei Personen denkt, erforscht euch doch selbst! Denkt man nicht, sobald der Vater genannt wird, an ein anderes Göttliches als das des Herrn, bewegt man sich somit nicht außerhalb des Herrn?

Das Athanasische Glaubensbekenntnis

7. Es soll in seiner ganzen Länge eingefügt werden.

8. Sie (? die Verfasser) sahen dort, daß Gott Einer ist, obgleich sie ihrem vorgefaßten Grundsatz zufolge (pro principio) drei Personen annahmen.

9. Sie sahen, daß die Seele und der Körper eins sind, was anhand des Glaubensbekenntnisses gezeigt werden soll.

10. Sie sahen, daß das Göttliche des Herrn – und nicht ein anderes Göttliches – das Menschliche angenommen hat.

11. Dieses Göttliche machten sie mit zwei weiteren göttlichen

Wesenheiten (Divinis) völlig gleich.

12. Daß sie so und nicht anders schrieben, geschah aufgrund der göttlichen Vorsehung des Herrn, um inbezug auf den Herrn nicht ganz und gar irrezugehen, so daß niemand hätte gerettet werden können.

13. Daß sie Personen unterschieden, ist nicht aus dem Wort ableitbar; daß sie aber aufgrund gewisser Stellen drei unterschieden, geschah infolge des nicht verstandenen Buchstaben sinns des Wortes. Sie wußten nämlich nicht, daß allen Einzelheiten des Wortes ein geistiger Sinn innewohnt.

14. Es gibt also eine Dreieinigkeit (Trinitas) bzw. eine Dreiheit (Trinum) oder Dreieinheit (Triunum) im Herrn: das Göttliche selbst, der sogenannte Vater, das Göttlich Menschliche, der Sohn und das hervorgehende Göttliche, der Heilige Geist.

15. Daß sie in der Weise, wie es im Glaubensbekenntnis nachzulesen ist, die göttliche und die menschliche Natur unterschieden, geschah, weil sie sich in einer dunklen Vorstellung aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes heraus befanden.

16. Der Herr sagte, und zwar an einigen Stellen: Wenn der Glaube vorhanden sei, dann werde es auch geschehen. Das geschah, um den Seelen der Gläubigen zunächst den Gedanken einzupflanzen, daß der Herr Gott und allmächtig ist. Denn das ist die Grundlage aller kirchlichen Lehrgegenstände. Die Kenntnis (erg. einer Wahrheit) geht bei jedem voran, aber sie wird erst dann zum Glauben, wenn er das Leben des Glaubens – die tätige Liebe – lebt. Zuerst ist der Bereich der Kenntnis da, denn der Herr bildet aus den beim Menschen befindlichen Kenntnissen den Glauben.

17. Die Höllen sind vom Herrn unterjocht worden (Lk 10.20).

18. Vater und Sohn ist der Herr allein. Der Grund für diese Redeweise ist der, daß sich der Herr in der Welt im Zustand der Einswerdung (in statu unionis) befand. Auch im Alten Testament heißt er Jehovah und der Heilige Israels. Das sind

zwei Namen, aber dennoch ein Gott, nämlich der Herr. Er wird Jehovah Gott genannt, er wird Herr genannt, er wird Jehovah und Gott genannt, dann auch Jehovah und Herr sowie Jehovah Zebaoth. Es sollen Stellen folgen, wo er Jehovah und der Heilige Israels und wo er Jehovah und Gott genannt wird.

Über das Athanasische Glaubensbekenntnis

19. Mit dem ganzen Athanasischen Glaubensbekenntnis kann man sich anfreunden, wenn man ein Göttliches anerkennt, ein einziges Göttliches, nämlich das, was der Herr seinen Vater nennt und was das Göttliche des Herrn ist.

20. Dann kann man sich – sogar bis zum völligen Verstehen – damit anfreunden, daß sie eine Dreiheit (trinitatem) in der Einheit und eine Einheit in der Dreiheit anbeten. Dies in Übereinstimmung mit einer Formulierung im Athanasischen Glaubensbekenntnis, das in England gebraucht wird. Denn eine Dreiheit in der Einheit wird angebetet, wenn es in einem (ergänze: Gottwesen) oder in einer Person geschieht; und eine Einheit in der Dreiheit wird angebetet, d.h. eine Person in der ein Dreifaches ist.

21. Der Herr wird Herr Jehovah genannt: Jes XL.10, LII.8 und LXI.1, Ps XCVI.2,13 und dort vom Anfang bis zum Ende.

22. Wer kann begreifen, daß das Göttliche in einem Körper selber zugleich im Menschlichen aus einer Mutter, das von daher schwach ist, sein kann? Kann nicht jeder sehen, daß das Göttliche, welches das eigentliche Leben ist, das Menschliche zu einem Bild seiner selbst, somit ebenfalls göttlich gemacht hat; und zwar nach und nach, sowie es das Menschliche durch Versuchungen verherrlichte? Wenn das nicht so wäre, befände sich dann nicht die körperliche Idee (? die Vorstellung vom Körperlichen des Herrn), wie das Göttliche des Herrn, gleich-

sam außerhalb seines Menschlichen, also nicht innerhalb und somit eins mit dem Menschlichen? Tatsächlich lehrt das Athanasische Glaubensbekenntnis auch, daß sie (? Gott und Mensch) nicht Zwei sind, sondern »eine Person, und daß sie geeint sind wie Seele und Körper. Wie ist es also möglich, sonderheitlich an die Seele eines Menschen und sonderheitlich an dessen Körper zu denken, d.h. sie in der gedanklichen Vorstellung zu sondern? Hieße das nicht, an einen menschlichen Körper ohne Leben, sozusagen an eine Leiche, zu denken?«

23. Jes VII.14f: Immanuel wird offenkundig von seinem Menschlichen ausgesagt. Man sehe die Erklärung in dem Werk über die Apokalypse Nr. 619.

24. Daß der Sohn vom Vater von Ewigkeit her geboren sein soll, ist derart widersinnig, daß darüber kein menschlicher Verstand, nicht einmal der eines Engels im dritten Himmel so erleuchtet werden kann, daß er davon etwas wahrnimmt. Denn was heißt das: von Ewigkeit her geboren werden?

25. Außerdem wird gesagt, daß die drei Personen eine Substanz oder ein Wesen (*essentia*) sind, dennoch unterscheidet man sie nach Attributen, in der Weise, daß der Vater schuf, der Sohn erlöste und der Heilige Geist lehrt. Diese Attribute sind göttlich. Aus der Tatsache, daß man sie unterscheidet, folgt, daß auch die Substanz, oder das Wesen, die angeblich eins sind, durch die besonderen Attribute in drei Wesen geschieden werden.

26. Es ist ein Geheimnis im Himmel und in der Welt, d.h. im geschaffenen Bereich, daß sich alles Gute, das mit Wahrem verbunden ist, mit Formen bekleidet, vor allem mit der menschlichen, da ja das Göttlich Gute und das Göttlich Wahre aus dem Göttlich Menschlichen des Herrn und jedem Teil seines Leibes hervorgeht. Die Bekleidung mit einer Form, die überall in den Atmosphären stattfindet, ist ein Geheimnis, das bisher niemand weiß, und ist das Wesentliche der Atmo-

sphäre, der geistigen ebenso wie der natürlichen. Daher kommt, daß Insekten geboren werden, jedes nach seinem geistigen Genius (*genium spirituale*), und daß sich eine Neigung überall mit einem Körper bekleidet. Daher gibt es so viele größere und kleinere Insekten. Daß auch Pflanzen (? *vegetabilia*) entstehen, ist weil ihre Substanzen die ersten in der Natur sind (od. ihre ersten Substanzen in der Natur sind) und so ohne Leben usw. usw. und daß sie sich auf die menschliche Form beziehen, usw. usw. (Sinn des letzten Satzes unklar)

27. Das wurde angeführt, um eine gewisse Vorstellung vom Göttlich Menschlichen aus dem Vater zu erwerben, daß sich nämlich das Göttliche mit dem Menschlichen in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung vom Ersten bis zum Letzten angetan (od. bekleidet) hat – weswegen das Menschliche selber die göttliche Ordnung war – und daß es auf diese Weise alles anfüllt oder allgegenwärtig ist.

28. Daß vom Herrn allein das Göttlich Wahre, welches der Heilige Geist oder der Geist der Wahrheit ist, stammt, ergibt sich offenkundig aus Stellen, wo es heißt, daß vom Herrn der Heilige Geist stamme; der Heilige Geist ist das Göttlich Wahre; z.B. Joh.VII.39 und anderswo.

29. Daß das Menschliche göttlich (od. das Göttliche) ist, ist bei Jesaja offenkundig: Eine Jungfrau wird einen Sohn gebären, dessen Name Gott mit uns sein wird (7,14)). Und anderswo: Ein Sohn und ein Knabe wird geboren werden, dessen Name Gott, Vater der Ewigkeit sein wird (9,6). Ferner heißt es: Aus David wird der geboren werden, den man Jehovah, unsere Gerechtigkeit nennen wird (Jer.23,5-6; 33,15-16). Dort und anderswo ist der Herr hinsichtlich des Menschlichen gemeint, welches deswegen Gott, Vater der Ewigkeit, Jehovah heißt.

Über das Athanasische Glaubensbekenntnis

30. Das Athanasische Glaubensbekenntnis stimmt völlig mit

der Wahrheit überein, wenn man nur einen einzigen Gott anerkennt, ohne an drei Personen zu denken. Wenn man es dann demgemäß liest, ohne eine andere Vorstellung zu dulden, dann ergibt sich vollständige Übereinstimmung.

30.1. Niemand leugnet, daß das Göttliche, welches das Menschliche angenommen hat, das Göttliche selber war. Somit hat der Herr zugelassen, daß er geboren wurde. Daraus folgt, daß das, worüber man bei Matthäus und Lukas nachlesen kann, göttlich (od. das Göttliche) ist. – Von diesem Göttlichen wurde das Kind empfangen. Dies Göttliche selbst – kein anderes – ist es welches der Herr seinen Vater genannt hat. Kein anderer war sein Vater, nach den Worten bei Matthäus, wonach Joseph sie (Maria) nicht berührt hat (1,25), und bei Lukas, als Maria sagte, sie habe keinen Mann gekannt (1,34) und als Joseph erfuhr, daß sie schwanger sei (in utero habet) und er sich deswegen scheiden lassen wollte (Mt 1,19).

30.2. Das Göttliche des Herrn nahm das Menschliche an. Und wenn das Göttliche eins ist, dann folgt, daß das Göttliche selber, das eins ist, das Menschliche annahm. Auch die Vorstellung macht nichts (*nec aliquid facit idea*) (? steuert keinen positiven Beitrag zur Trinitätslehre bei), daß das Göttliche, welches das Universum geschaffen hat, der Logos oder Schöpfungsmittler, das Menschliche annahm, denn im Glaubensbekenntnis heißt es, das Göttliche der einen Person und das Göttliche der anderen Person seien völlig gleich. Es wird mit diesen Worten gesagt: »So wie der Vater unendlich, ewig, ungeschaffen und allgegenwärtig ist, Gott der Herr, ebenso ist es der Sohn. Denn niemand ist Erster oder Letzter, Größter oder Kleinster, sondern sie sind völlig gleich.« Was macht es für einen Unterschied, wenn ich denke, das Göttliche des Herrn nahm das Menschliche an oder das Göttliche des Vaters, so doch darüber die gleiche Vorstellung besteht? Diese Frage muß man sich stellen, denn wenn man sagt, das Göttli-

che des Vaters habe das Menschliche angezogen, dann wird diese Vorstellung heute in der Christenheit abgelehnt, obgleich es doch völlig dasselbe ist, weil das Göttliche eins ist und völlig gleichartig mit dem anderen.

30.3. Es heißt, der Herr sei vollkommener Gott und vollkommener Mensch gewesen. Oder vom Menschlichen heißt es, es sei ein vollkommener Mensch, bestehend aus einer vernünftigen Seele und einem vollkommenen Körper gewesen, und dann heißt es, der Mensch Jesus sei aus der Natur der Mutter. Das kann niemand, der aus der göttlichen Ordnung, die jedem bekannt ist, denkt, zu einem Bestandteil seines Glaubens machen, denn man müßte fortan sagen, daß der Herr als vernünftiger (d.h. vernunftbegabter) oder vollkommener Mensch aus der Mutter allein entstehen kann. Denn er kann nach herrschender Ansicht offensichtlich nicht aus dem Vater entstehen. Und sind nicht das Leben und das Erste des Lebens aus dem Vater und der Zuwachs (incrementa) aus der Mutter? Zu glauben, der Herr war allein aus der Mutter ein vollkommener Mensch, ist völlig gegen jede Ordnung und gegen das in den Evangelien Gesagte. Ist nicht das Bild (imago) des Vaters wie auch das der Mutter in den Kindern? Die ureigenste Liebe oder herrschende Neigung des Vaters zeigt sich deutlich in den Enkeln und Familien. Mit einem Wort, Vater und Mutter müssen da sein, damit der Mensch ein vollkommener Mensch ist. Wieso soll man dann glauben, daß der Herr ein vollkommener Mensch aus der Mutter gewesen ist.

30.4. Folgt daraus nicht, daß das Göttliche dem Herrn aufgrund der Empfängnis eigen war, wie jedem Menschen die Seele?

30.5. Das hat Athanasius klar erkannt, indem er sagt, Gott und Mensch seien ein Christus und nicht zwei, sondern eine vereinte Person wie Seele und Körper. Aus dem Gesagten ergibt sich klar, daß unserem bekenntnisgemäßen Glauben zufolge das Göttliche und das Menschliche im Herrn zugleich in

einer Person vorhanden sind, und nicht etwa das Göttliche außerhalb des Menschlichen ist, wie es viele in ihrer wahnwitzigen Vorstellung meinen.

30.6. Ja, es heißt sogar auch, daß beide Naturen nicht vermischt wurden, sondern daß das Göttliche das Menschliche zu sich genommen habe. Auch die Seele und der Körper bei jedem Menschen wurden nicht vermischt, sondern bei jedem Menschen bekleidet sich die Seele mit einem Körper und nimmt so das zu sich, was man das Menschliche nennt.

30.7. Und wenn das Göttliche das Menschliche zu sich nimmt und es sich mit dem Menschlichen vereint wie Seele und Körper, so daß eine vereinte Person vorhanden ist, dann wird auch das Menschliche des Göttlichen teilhaftig, durch Vereinigung nämlich. Auch daraus ergibt sich, daß sogar das Menschliche göttlich ist.

30.8. Dies wird auch im Wort bestätigt, z.B. im Alten Testament: Ein Sohn werde geboren, dessen Name Gott, Vater der Ewigkeit, Jehovah unsere Gerechtigkeit sein werde. Diese Namen beziehen sich auf das Menschliche des Herrn, denn es heißt, so werde ein Sohn genannt werden (Jes 9,5). Ebenso auch anderswo, besonders z.B. in der Apokalypse, wo solches vom Menschensohn – auch ein Name für das Göttliche Menschliche des Herrn – ausgesagt wird.

31. Das soll zuerst kurz oder summarisch mit wenigen Worten dargelegt und später erklärt werden.

32. Denke nach, mein Leser, welche Vorstellung du von einem von Ewigkeit her geborenen Sohn haben kannst. Ist sie nicht von der Art, daß sie sich selbst sofort vertreibt und zunichte wird. Und wenn keine Vorstellung da ist, ist nur ein Klang vorhanden, mit dem ein Gedanke nichts gemeinsam hat. Soll man so an Gott denken? Denkt man hingegen aus der Vorstellung, die nun gegeben worden ist, dann entsteht eine faßliche Vorstellung, der allein man glauben kann.

33. Die Gelehrten legen ihrer Vorstellung gemäß das Göttliche

des Herrn außerhalb seiner Person, weil sie an das Göttliche des Vaters denken, und weil sie allein an das Menschliche des Herrn getrennt vom Göttlichen denken. Sie denken nicht an das Göttliche des Herrn selbst im Menschlichen. Sie achten, was diesen Punkt angeht, auch nicht auf die letzten Worte im Athanasischen Glaubensbekenntnis. Diese Worte erwägen sie nicht vollständig, sie bleiben vielmehr in der alleinigen Vorstellung von den beiden Naturen, die sie gegen die Worte des Bekenntnisses trennen.

34. Und weil sie das Göttliche vom Menschlichen trennen, und das Göttliche in die gedankliche Vorstellung außerhalb seines (des Herrn) Menschlichen legen, folgt, daß sie denken, das Menschliche mit der vernünftigen Seele und dem vollkommenen Körper entstehe allein aus der Mutter. Jeder kann sehen, daß so zu denken gegen jede menschliche Vernunft ist.

35. Wenn es also eine Trinität oder eine Dreiheit (trinum) des Herrn gibt – nämlich das Göttliche infolge der Empfängnis, welches der Vater ist; das Göttlich Menschliche, welches der Sohn ist, und das hervorgehende Göttliche, welches der Heilige Geist ist – dann fällt alles und jedes unterschieden in das Denken und kann dann auch verstanden werden.

36. Das kann auch vom Athanasischen Glaubensbekenntnis abgeleitet werden; das soll verdeutlicht werden: –

36.1. Nun kann man verstehen, daß es, obgleich der eine und der andere, Gott und der Herr, unendlich, ewig, ungeschaffen und allmächtig sind, dennoch nicht drei unendliche Wesen, sondern nur eins gibt.

36.2. Gott ist Einer. Es ist (daher) nicht nötig, mit Athanasius zu sagen, obgleich jede Person Gott sei, müsse er (Gott) dennoch dem christlichen Glauben zufolge ein einziger Gott genannt werden. Diese Worte scheinen, als hätte er gesagt, obgleich es drei Götter gebe, habe er dennoch nicht (?) einen Gott nennen können (engl. übers.: he was only able to say one

God).

36.3. Man kann nun auch verstehen, daß niemand der Größte und der Kleinste, der Erste und der Letzte ist, sondern alle völlig gleich sind.

36.4. Und auch, daß es nicht zwei, sondern nur einen Christus gibt, und daß das Göttliche und das Menschliche des Herrn eine Person ist.

36.5. Daß sie (das Göttliche und das Menschliche) nicht vermischt sind, sondern daß das Göttliche das Menschliche an sich genommen hat.

36.6. Daß sie eins sind wie die Seele und der Körper.

36.7. Dann möge man wissen, daß der Herr nicht allein aus der Mutter mit einer vernünftigen Seele und einem vollkommenen Körper ausgestattet war, sondern aus dem Vater und der Mutter. Das kann man nun auch verstehen.

36.8. Ferner kann man alle Aussagen im Wort über den Herrn begreifen, wie daß der Vater und er eins sind, daß der Vater in ihm und er im Vater ist, und viele andere Stellen.

36.9. Man möge nur verstehen, daß das Göttliche, während es in der Welt war, allmählich das Menschliche zu sich genommen hat. Darüber an geeigneter Stelle.

37. Mit einem Wort, so (auf die soeben beschriebene Weise) kann alles im Athanasischen Glaubensbekenntnis als übereinstimmend aufgefaßt werden. Aber wenn man das (soeben Dargelegte) nicht weiß und annimmt, kann man im ganzen Bekenntnis nichts völlig begreifen, obwohl es (das Bekenntnis od. das soeben Gesagte) das Wesentlichste der Kirche ist.

38. Deutlich wird bei Lukas gesagt, daß das Menschliche des Herrn der Sohn Gottes ist und daß es heilig ist: Weswegen das Heilige, das aus dir geboren wird. der Sohn Gottes genannt werden wird (1,35).

39. Der Weg zum Himmel ist der Weg zum Herrn, er sagt

nämlich: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich (Joh 14,6). Gleiches meinen die Worte: Ihr bittet den Vater in meinem Namen (Joh 15,16; 14,13). Er sagt auch: Hernach werdet ihr nicht den Vater sondern mich bitten, und ich werde es euch geben. Die entsprechenden Stellen sollen aufgesucht und erklärt werden (Joh 18,26; 14,14; Mt 11,28; Apk 2,10-28).

40. Rettend heißt der Glaube infolge der Zuversicht, daß der Vater um des Sohnes willen liebt; aber dadurch wird niemand gerettet. Der Vater erhört euch nie, sondern der Herr; und durch diesen Glauben wird niemand gerettet, weil man am Herrn vorbeigeht und zum Vater betet. Das ist ganz und gar gegen die Weisung des Herrn. Außerdem hat niemand den Vater gesehen oder seine Stimme gehört.

41. Die Macht über den Himmel und die Erde gehört dem Herrn (Dan 7,14; Apk 2,15).

42. Das Menschliche des Herrn gleicht seinem Göttlichen; bei Johannes: Die Juden trachteten danach, Jesus zu töten, weil er Gott seinen Vater nannte und so sich selbst Gott gleich machte. Jesus sagt: Wahrlich ich sage euch, alles, was der Vater getan hat, das tut gleicherweise auch der Sohn. Wie der Vater die Toten erweckt und belebt, so auch belebt der Sohn die, welche er will (5,18-Ende). Füge die auf Kap. 5,18 bis Ende folgenden Stellen hinzu und entnimm ihnen, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist (Sach.3,8; Micha.5,2). Es gibt auch viele Stellen in der Apokalypse, welche zuerst gelesen werden sollten; auch die Propheten des Alten Testaments und die Evangelisten, von wo Stellen gesammelt werden sollen.

Über Athanasius

43. Mir wurde gegeben, mit Athanasius zu sprechen. Er hatte sich im Glauben an drei Götter bestärkt und schwankte daher zwischen drei Göttern hin und her und konnte auch nicht nur

einen Gott anerkennen. Deswegen irrt er in allen Glaubensdingen und kann nichts Wahres des Glaubens wissen. Dasselbe gilt auch für die anderen, die sich im Glauben an drei Götter bestärkt haben. Diejenigen hingegen, die sich in diesem Glauben nicht bestärkt haben, sondern ihn lediglich gehört und behalten haben, und zwar durchweg mit dem Glauben an einen einzigen Gott, kommen in den Himmel. Denn weil sie sich nicht bestärkt haben, lehnen sie die Vorstellung dreier Götter ab und bewahren die Vorstellung eines Gottes.

44. Man sagt, in Anlehnung an gewisse Stellen des Wortes im Buchstabensinn, es sei nicht erlaubt, mit dem Verstand in die Geheimnisse der Trinität einzutreten. Aber solange dieser Glaube herrscht – er wird ja befohlen und bekräftigt – gibt es im Verstand keinen Raum für Erleuchtung. Ein solcher Glaube verschließt den Zugang für das Licht, ja für das Verständnis (*intellectu*) des Wortes im geistigen Sinn. Wenn man jedoch glaubt, daß das Göttliche allein im Herrn ist, dann kann der Verstand aus vielen Stellen im Wort erleuchtet werden; Stellen, die man sonst weder sieht noch versteht, z.B. daß der Herr eins ist mit dem Vater und mehrere andere Stellen.

Ich hörte gewisse Geister, die über die drei Personen und den gleichwohl einen Gott ihre Vernunftschlüsse machten, und zwar aus den Worten dort im Athanasischen Glaubensbekenntnis, daß sie [die Personen] eine Substanz oder eine Essenz sind und die drei [Personen] somit eins sind, oder – wie es dort [im Athan. Glaubensbek.] heißt – daß eine Dreiheit (*trinitas*) in der Einheit und eine Einheit in der Dreiheit besteht. Auf diese Weise glaubten sie, daß es gleichwohl nur ein Göttliches gibt. Und dadurch bestärkten sie sich mit dem Mund, daß das Dreifache [Personengefüge] eins ist, und zwar so, daß es mit genauer Not ein einmütiges Dreifaches ist. Aber dann sagte man diesen Geistern, daß sie diese Dinge zwar sagen können und auch andere, die ausschließlich auf die verwendeten Worte achten, davon überzeugen können.

Aber – so sagte man weiter – sie sollten nur einmal an das Eine der drei Personen denken, von denen jede ein Gott ist, und zusehen, ob sie dann aus diesem Gedanken heraus einen Gott nennen oder aussprechen können. Sie konnten es jedoch nicht. Daher war nun offensichtlich, daß die besagten Äußerungen bloße Worte waren, daß aber keiner anders als an drei Götter dachte. Weiter sagte man, derartige Aussprüche seien deswegen im athanasischen Glauben vorhanden, weil man den einen Gott mit dem anderen nicht anders verknüpfen konnte, denn aus dem Inneren wie auch aus dem Wort wußte man, daß Gott Einer und demnach auch nur eine einzige Person ist.

45. Der Herr hat alle, die im Wahren aus dem Guten sind und ihn somit durch das Wahre aufnehmen, von der Hölle befreit und befreit sie noch immer. Er unterjochte somit die Höllen und verherrlichte sein Menschliches. Mehrere Stellen über die Erlösung möge man in der ERKLÄRTEN OFFENBARUNG nachsehen, und mehrere bei den Evangelisten, vor allem bei Lukas, Kapitel 1 und 2, die prophetischen über den Herrn, und bei Matthäus, Kapitel 1,21.

46. Im Athanasischen Glaubensbekenntnis behaupten sie, daß sein Menschliches aus einer vernünftigen Seele und einem Körper besteht, und zwar so, als ob die Seele eines Menschen von der Mutter ist. Aber die Seele jedes Menschen ist vom Vater, nur die Umkleidung (induitio) ist von der Mutter. Athanasius täuscht sich also in diesen Worten. Die Seele des Herrn war das Göttliche selbst, was bei Matthäus und Lukas deutlich wird (ut constat in ...). Demnach war seine Seele das eigentlich Göttliche des Herrn (Ipsium Divinum Ipsius). Und da nun der Körper nicht Mensch ist ohne die Seele – ja selbst die kleinsten Bausteine des Körpers leben aus der Seele – bestimmt die Beschaffenheit der Seele auch die des Körpers und gestaltet den Körper zur Ähnlichkeit der Seele. Das gilt bekanntlich auch für junge Tiere, Eier und Pflanzen (clavae) (?). So machen sie drei Teile im Herrn, obgleich es nur zwei gibt, das

Göttliche und das Menschliche, und diese zwei sind eine einzige Person.

47. Und wie die Seele und der Körper einen Menschen ausmachen, so ist das Göttliche und das Menschliche ein Christus, nach dem Athanasischen Glaubensbekenntnis.

48. Zuerst wird gesagt, der Mensch Jesus Christus, bestehe aus einer vernünftigen Seele und einem Körper; dann, die Seele sei aus der Mutter; und schließlich heißt es, wie Seele und Körper ein Mensch sind, so sind das Göttliche und das Menschliche ein Christus. Hier liegt offensichtlich ein Widerspruch vor.

Bemerkenswertes

49. Es soll so klar wie möglich abgeleitet werden, daß das Göttliche die Höllen nicht unterwerfen und alles in den Himmeln und auf Erden in Ordnung bringen konnte, wenn nicht aus dem Göttlichen durch das angenommene Menschliche, weil jedes göttliche Wirken die gesamte Ordnung durchgeht, vom Ersten bis zum Letzten, wo es wirksam ist, denn im letzten ist alles beisammen. Deswegen wurde gezeigt, daß in den letzten Dingen Kraft (od. Stärke) vorhanden ist, freilich nicht von sich aus, sondern von dem, was in ihnen von den ersten Dingen her vorhanden ist. Daher ist auch im Buchstabensinn des Wortes Kraft enthalten. – Das ist der Grund, warum der Herr so oft sagte, der Vater in ihm sei es, der die Werke tue, dann wieder (etiam) anderswo, er selbst tue die Werke. – Daraus folgt (Exinde constare potest): Das Göttliche hätte nichts derartiges wirken können, wenn es nicht das Menschliche angenommen hätte, somit wäre es durch sein Göttliches nicht mehr im menschlichen Geschlecht gegenwärtig gewesen³. Denn als der Herr in die Welt kam, hatte sich das menschliche Geschlecht so sehr vom Göttlichen entfernt – war daher auch

³ thus He could do no more for the human race by His Own Divine

entfernt –, daß bei keinem einzigen natürlich Gutes aus geistigem Ursprung vorhanden war. Das menschliche Geschlecht war somit in seiner bösen Art vollendet. Das bestätigen auch verschiedene Stellen bei Daniel, Stellen im Wort, welche die Vollendung und Entscheidung (decisione) behandeln und das kommende Ende, sowie andere Stellen. Vielleicht sollte auch erwähnt werden, daß in der Zeit des durch die Sintflut beschriebenen Jüngsten Gerichts aus dem Göttlichen im noch verbliebenen menschlichen Geschlecht gehandelt wurde, somit dort das Göttliche aus seinem Eigenen heraus handelte und so auch aus den ersten durch die letzten Dinge. Das Letzte war damals im noch verbliebenen menschlichen Geschlecht gegeben. Und als auch dieses aufgehört hatte, wollte sich das Göttliche selber, um das menschliche Geschlecht zu retten, im Menschlichen hervorbringen. Dieses hatte es angenommen und machte es zugleich göttlich, um in Ewigkeit von den ersten durch die letzten Dinge wirken zu können.

50. Die Aussagen über das Letzte in den HIMMLISCHEN GEHEIMNISSEN, sowie im Werk über HIMMEL UND HÖLLE und anderswo sollen hinzugefügt werden.

51. Aber das ist ein Geheimnis, das bis jetzt unbekannt ist.

52. Der Herr heißt im Alten Testament der Erlöser und der Heilige Israels. Füge ERKLÄRTE OFFENBARUNG Nr. 328 an.

53. Es ist gegen das Göttliche, daß Gott-Vater das menschliche Geschlecht von sich verstoßen (weggegeben) hat und es dann mit sich durch das Blut des Sohnes versöhnt hat. Siehe ERKLÄRTE OFFENBARUNG Nr. 328.

54. Der Herr ist das Leben selbst, weil er dem Göttlichen entstammt, welches das Leben selbst ist, aus dem alle in den Himmeln und auf Erden leben. Menschen und Engel sind nicht das Leben, sondern Aufnahmeorgane des Lebens (recipientes vitae). Hier ist eine Erklärung erforderlich, und zwar über das eigentliche Leben und über die Aufnahme des Lebens, mit Bele-

gen aus dem Wort.

55. Ferner, wer in aller Welt weiß, was »von Ewigkeit her geboren« heißen soll, und daß er einesteils geboren und dennoch mit dem Vater gleich ewig ist, und keiner von beiden früher oder später ist? So etwas kann niemand denken, sondern man kann nur den Wortlaut festhalten ohne jede Wahrnehmung (perceptione).

56. Wer weiß zudem, was eine Einheit in einer Dreiheit (trinitate) und eine Dreiheit in einer Einheit sein soll, wenn er als Erklärung erhält, daß Einheit in Dreiheit ein Wesen (essentia) in drei Personen bedeutet, und daß Dreiheit in Einheit drei Personen in einem Wesen bedeutet.

57. Da man, ausgehend vom Athanasischen Glauben, ein Wesen dreier Personen macht, und diese drei Personen die Attribute eines Wesens sind, ist es offensichtlich so, daß schon die Attribute Götter bilden. Und man spricht von drei Personen oder drei Göttern infolge der drei Attribute und nennt sie Vater, Herr und Heiliger Geist. Der Vater ist der Schöpfer, der Herr ist der Vermittler (Einsprucherheber) und Erlöser und der Heilige Geist ist der Wiedergebärer und Erleuchter. Somit macht man die Schöpfung, die Erlösung und die Erleuchtung – die Attribute des einen göttlichen Wesens oder des einen Gottes – zu drei Göttern, weil zu drei Personen. Weil es die Attribute gibt und man sagt, damit jene Dinge übereinstimmen, daß alle Personen wie in seinem eigenen Leib sind, mögen die Worte dort [in Athanasischen Glaubensbekenntnis] gesehen werden. – So machten es auch die Alten, während die Kirche zögerte; aus den Attributen machten sie Götter. Daher verehrten sie den Gott Schaddai und mehrere andere. Ähnlich die Heiden, weswegen sie so viele Götter haben. Aus jedem beliebigen göttlichen Attribut machten sie einen Gott.

58. Von jedem Gegenstand im Bereich der Theologie bildet man sich eine Vorstellung nach seinem Verständnis; auch von den Gegenständen, bei denen – wie man sagt – das Verständ-

nis unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmen ist. Von dieser Art ist vor allem das, was die drei Personen aus dem Athanasischen Glaubensbekenntnis angeht. Die Vorstellung, die man sich darüber bildet, ist das Verständnis dieser Angelegenheit. Wenn es kein Verständnis gibt, dann ist es nur ein Wissen, und es sind leere Worte die man denkt. Diese Vorstellung ist im anderen Leben offensichtlich. So gibt es auch mehrerlei Vorstellungen, die sich der Mensch von der Trinität und der Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen im Herrn bildet. Sie sind von der Art, daß sie eher niederreißen als aufbauen. Ich will sie daher auch nicht durchgehen, weil die meisten völlig ungeremt sind. Gleichwohl ist jedoch der Gottesgedanke – die Vorstellung, daß Gott Einer ist und zwar der Herr – der erstrangige und grundlegende aller Aussagen der kirchlichen Lehre, ohne den niemand gerettet werden kann.

59. Die Aussage des Athanasius, wonach das Menschliche aus einer vernünftigen Seele und einem Körper besteht, schließt die Vorstellung in sich, daß die vernünftige Seele der Mutter entstammt. Dennoch ist nichts von der Mutter, als allein die Umkleidung; und die Seele, die vernünftig sein wird, entstammt dem Vater. Daher liegt ein Widerspruch vor.

60. Dennoch schrieb man so [und nicht anders] im Athanasischen Glaubensbekenntnis aufgrund der Vorsehung des Herrn, um den Glauben an den einzigen Gott und den Herrn bewahren zu können. Trage dort einige Stellen zusammen und man wird es sehen.

61. So zu schreiben wurde erlaubt, weil man vom geistigen Sinn des Wortes nichts wußte und deswegen im buchstäblichen Sinn verblieb, und weil vorher gewußt wurde, daß man den alleinigen Glauben als das Wesentliche der Kirche annehmen werde, mit dem der Glaube an den Herrn allein nicht harmoniert.

62. Der Sohn von Ewigkeit war das Göttlich Menschliche von

Ewigkeit, und dieses war das hervorgehende Göttliche, aus dem der Himmel ist, somit das Göttliche, das den Himmel formt. Das ergibt sich offensichtlich aus den Worten des Herrn, daß man den Vater weder gesehen, noch gehört hat, und daß alles durch das Göttlich Wahre gemacht ist. Dann auch ist der Herr wie ein Mensch erschienen. Vor den Söhnen Israels wurde etwas wie Saphir und der Himmel nach seiner Reinheit unter seinen Fußsohlen gesehen. (the Lord appeared as a man before the sons of Israel, and was seen with ... a sapphire under the soles of his feet ...) [Ex.24,10]. Es heißt auch »Heute habe ich dich gezeugt«, und der Herr sagte »so wie ich war bei dir von der Gründung der Welt an«. Er ist auch der Menschensohn bei Daniel. Der Herr wurde zu ebendiesem gemacht im Hinblick auf sein Menschliches, welches dann Sohn Gottes heißt bei Lukas, denn das Wort ist, wie gesagt wird, Fleisch geworden. Daraus ergibt sich deutlich, daß es ein und dasselbe Göttliche war.

63. Drei Personen machen, weil von Vater, Sohn und Heiliger Geist die Rede ist, bedeutet das Wort verfälschen. Im Wort sind Erscheinungen des Wahren enthalten, die zu Falschem werden, wenn man sie praktisch und wirklich zu Wahren macht. Ansonsten sind sie Wahres in beiderlei Sinn, im buchstäblichen und im geistigen. Letztgenannter kommt vom Herrn durch das erleuchtete Vernünftige, ähnlich wie es vom Fortschritt und von der Stellung der Sonne in der ERKLÄRTEN OFFENBARUNG 719 gezeigt wurde. Hier sollen mehrere Stellen, wo Vater und Sohn genannt werden, angeführt werden. Sie sind in beiderlei Sinn wahr, wenn man sie von der Lehre betrachtet. Andernfalls wird der Buchstabensinn verfälscht.

64. Das Erste und Vordringlichste (primarium) der Kirche besteht darin, seinen Gott anzuerkennen, somit den Herrn und so den einen Gott, denn alles übrige der Kirche und der Lehre und die Wahrnehmungen hängen davon ab. Der Mensch kann

das Wort nicht anders verstehen. Das kann aus dem Schicksal der Alten entnommen werden, die Heiden waren, obgleich sie ebenfalls Altäre hatten und opferten, außerdem hatten sie viele kirchliche Riten. Aber dennoch wurden diejenigen, die nicht Jehovah verehrten, sondern teils Schaddai, teils einen anderen Gott, ausgerottet, weil nichts von ihrer Lehre und ihrem Kult damals im Himmel angenommen wurde. Das ist der Grund, warum der Herr jenen sagte, als er für sie Wunder tat, ob sie Glauben haben und daß es nach ihrem Glauben geschieht. Sie sollten nämlich anerkennen, daß er selbst der Sohn Gottes war, und alles bewerkstelligen kann und somit der vom Himmel herabsteigende Gott war. Dies war das Erste und Vordringlichste der Verbindung Gottes mit dem Menschen.

65. Dies ist jetzt das Erste der Kirche, welche das Neue Jerusalem heißt.

66. Von den Papisten (*ex religione Pontificali*) wurden all die angenommen, die den Herrn anbeten und den Papst lediglich als obersten Priester anerkennen. Sie wurden angenommen, weil sie selten den Vater verehren und den Herrn vom Vater trennen. Gleichwohl sind sie leer, weil ihre Lehre wahrheitsleer ist.

67. Die Vorstellung vom Herrn bei denen, die in der Lehre einer Dreiheit von Personen sind, ist folgendermaßen beschaffen. Sie verlegen sein Göttliches oberhalb und ebenso außerhalb seiner (Person), weil sie nämlich an den Herrn wie an einen gewöhnlichen Menschen denken, somit trennen sie. Dann denken sie an das Göttliche des Vaters, mit dem der Herr verbunden wurde, und so sprechen sie von der Verbindung des Vaters mit dem Herrn, und nicht von der Verbindung des Göttlichen des Herrn und der Verbindung desselben mit dem Menschlichen. Deswegen gehen sie den Vater an und sagen, er möge sich um des Sohnes willen erbarmen. Dadurch steigen ihre Gedanken über den Herrn hinweg, und sie denken überhaupt nicht an das Göttliche des Herrn in Übereinstimmung

mit dem athanasischen Glauben. Gleichwohl ist das deutlich (od. gänzlich) gegen den Kirchenglauben, denn im athanasischen Glauben ist das Göttliche mit seinem Menschlichen verbunden wie die Seele mit dem Körper und (das) in Ihm usw.

68. Die Christen können sich nur mit Mühe vorstellen, daß das Göttliche – Vater genannt – im Herrn ist, weil ihrer Meinung nach das Göttliche des Vaters, da es das Universum erschaffen hat, nicht in einem Menschlichen sein kann. Infolge ihrer Vorstellung des Universums des Himmels und des Universums der Welt, kann das in einem menschlichen Körper nicht empfangen werden. Sie denken aus der Vorstellung des ausgedehnten Raumes (wörtl. der Ausdehnung und des Raumes), jedoch darf man über das Göttliche nicht aus dieser Vorstellung heraus denken. Auf diese Weise denkt man sich nämlich statt Gottes das Reinste der Natur und des sichtbaren Universums; eine Vorstellung, die bewirkt, daß der Mensch natürlich und schließlich ein Atheist wird, indem er die Natur für den Schöpfer hält. Doch die Vorstellung eines ausgedehnten Raumes wird in der geistigen Welt, wo die Räume nur räumliche Erscheinungen sind, nicht hervorgebracht. Darüber sehe man im Werk über HIMMEL UND HÖLLE nach. Jedoch von Gott soll man keine andere Vorstellung haben, als die eines göttlichen Menschen; und von der Schöpfung des ganzen Himmels und der Welt keine andere, als die der Schöpfung aus einer Sonne, welche die göttliche Liebe ist; und vom hervorgehenden Göttlichen, aus dem alles im Himmel und in der Welt ist, kann man die Vorstellung des Ausgedehnten haben, besonders in der natürlichen Welt.

69. Von Gott, das heißt vom Herrn, darf man nicht anders denken, als daß er das Leben selbst ist; und von den geschaffenen Wesen, also Engeln und Menschen, nicht anders, als daß sie lebensaufnehmende Formen sind. Das Leben des Herrn ist die göttliche Liebe. Sie allein hat das Leben und ist das Leben.

Daher ist klar, daß niemand das Leben hat, außer vom Herrn. Allerdings glauben die Menschen, das Leben sei in ihnen, weil es in der aufnehmenden Form wie das eigene empfunden wird, so wie das Ursächliche (principale) im Werkzeuglichen, die zusammen eine Ursache bilden. Außerdem will die göttliche Liebe, daß das Ihrige Eigentum des anderen ist. Deswegen wird das Leben als Teil des Menschen wahrgenommen, andernfalls gäbe es auch keine Aufnahme, weil kein wechselseitiges Verhältnis (reciprocum). Das wurde jedoch anderswo behandelt.

70. Der Mensch wurde so geschaffen, daß er ein Himmel in kleinster Form ist, der mit dem größten Himmel korrespondiert. Der Herr war der Himmel selbst, insofern er das Leben aller Dinge ist; und Engel und Menschen sind bezüglich der Aufnahme in begrenzte Formen Himmel. Weil der Herr unmittelbar vom Göttlichen empfangen wurde, also vom eigentlichen Leben, und weil man vom eigentlichen Leben nicht – wie von den Aufnahmeorganen des Lebens – die Vorstellung des ausgedehnten Raumes haben kann, darum ist klar, daß der Herr als das Leben Mensch war, wie jeder andere Mensch ist (just as every other man is [a form of life]), und daß somit aus ihm, wie aus der eigentlichen Quelle des Lebens, das gesamte Leben des Himmels kommt, über dessen Ausdehnung man nicht nachdenken kann, es sei denn ausgehend von der Ausdehnung (od. Erstreckung) der Lebensformen.

71. Daher wurde der Herr auch hinsichtlich seines Menschlichen zum Leben gemacht. Das soll jedoch anderswo gesagt werden. Das eigentlich Göttliche als Seele kann nirgends wohnen außer im Leben.

72. Das soeben Gesagte soll wie die Vorstellungen der Engel vom Herrn dargestellt werden. Die Engel sagten, daß sie solche Vorstellungen vom Herrn haben, daß aber das Berichtete höchst allgemein ist. Unzählige ins Einzelne gehende Gedanken, diesen Gegenstand betreffend, wissen und durchdenken

sie, aber Menschen nehmen nur einen tausendsten Teil davon wahr, und menschliche Worte können es nicht ausdrücken. Somit ist klar, daß ihre Gedanken vom Herrn, die sie untereinander austauschen, für einen Menschen unaussprechlich und unbegreiflich sind. Derartiges befindet sich im innersten Sinn des Wortes, wo allein vom Herrn gehandelt wird.

73. Jene, die vom Göttlichen des Herrn die Vorstellung haben, als befände es sich oberhalb seines Menschlichen, mögen einmal erwägen, welche Vorstellung vom Herrn sie wohl im Himmel haben. Nimmt dort nicht das Menschliche die Stelle des Göttlichen ein? Und befindet sich nicht das [vom Herrn] getrennte Göttliche beim Vater und das Menschliche im Himmel? Ist somit der Herr nicht zweigeteilt und nicht mehr eins? Daraus ergibt sich, kann es also erlaubt sein, so eine Vorstellung vom Herrn zu haben.

74. Man sagt, daß es nur eine Substanz oder nur ein Wesen gibt, allerdings gibt es im einzelnen Unterschiede, weil die Attribute mehr der einen als der anderen Person angehören. Überlege, ob es nicht so ist, wenn man vom Vater als dem Schöpfer, vom Sohn als dem Erlöser und vom Heiligen Geist als dem Erleuchter spricht. Teilt dann nicht das Denken einem etwas zu, was es dem anderen nicht, es sei denn ganz allgemein, zuordnet? Ferner überlege man, ob nicht die Tatsache, daß die göttlichen Personen eins bzw. eine Substanz sind, bedeutet, daß das Schöpfungswerk vom Vater ausgeht zum Sohn und von dort zum Heiligen Geist gelangt, und dies aufgrund der Ordnung. Oder kann man sich vorstellen, daß das Schöpfungswerk rückläufig (reciproce = auf demselben Wege zurückkehrend) hervorgeht, also vom Heiligen Geist zum Sohn und vom Sohn zum Vater? Das widerspricht der Vorstellung, die im Begriff »hervorgehen« enthalten ist. Gleichwohl, wie drei göttlichen Personen eine Substanz eigen ist, wird es auch die Vorstellung eines umgekehrten (reciproca) Hervorgehens geben, das nicht möglich ist, andernfalls sind drei

Substanzen vorhanden usw.⁴

75. Ein Versuch wurde unternommen, um zu sehen, welche Vorstellung man hat, wenn man in Worten und Gedanken den Vater bittet, daß er sich um des Sohnes willen erbarmen möge. Dabei nahm man wahr, daß die Betreffenden eine Vorstellung haben, die der Glaubenslehre und dem Wort völlig widerspricht. Sie denken nämlich an den Vater und an den Sohn nur wie an einen gewöhnlichen Menschen, der den Kreuzestod erlitten hat. Sodann haben sie den Sohn gänzlich vom Vater getrennt und unterhalb des Vaters plaziert. Anschließend fragte man, wie sie unter diesen Voraussetzungen zugleich an das Göttliche des Herrn denken können. Und man nahm wahr, daß sie daran überhaupt nicht denken, oder so, als sei es ein und dasselbe (identisch) mit dem Vater, das um des Menschlichen oder Sohnes willen vorgezeigt wird. Und wenn sie noch anders denken, bitten sie das oben befindliche Göttliche und legen das Menschliche ganz beiseite. Mit einem Wort, ihre Vorstellung ist deutlich gegen die Lehre des Athanasius, wonach das Göttliche und das Menschliche eine Person ist und sich das Menschliche somit auch beim Vater befindet und eins mit ihm ist. Das wiederum kann man sich nur dann vorstellen, wenn auch das Menschliche göttlich ist, denn der Vater ist der unendliche, ungeschaffene und allmächtige Gott, und das Menschliche kann auch nicht wahrhaft sein und zudem eine Substanz mit dem Göttlichen des Vaters, wenn es nicht göttlich ist.

76. Widersprüche liegen vor, wenn man sagt, Christus sei allein aus der Mutter ein vernunftbegabter und vollständiger Mensch gewesen. Ferne, wenn man sagt, der Herr könne als Mensch in den Augen des Vaters bzw. des Göttlichen der Vater sein. Wenn es jedoch nur eine Person und somit das Göttlich-Menschliche (Humanum Divinum) gibt, dann liegen die

⁴ Der Übersetzung von Art. 74 liegt kein sicheres Verständnis zugrunde.

Dinge anders. Und schließlich ist es ein Widerspruch zu sagen, Gott und Mensch könnten eine Person sein, wenn man gleichzeitig annimmt, daß das Menschliche nicht göttlich ist.

77. Die Vorstellungen der Gelehrten weichen vom athanasischen Glauben, das Menschliche des Herrn betreffend, ganz und gar ab. Die Beschaffenheit ihrer Vorstellungen wurde erkundet und es ergab sich, daß sie diese Dinge bei Athanasius nicht kennen.

78. Bei Geistern, die in der Welt Gelehrte waren, erkundete man, ob es ihnen möglich ist, an einen Gott zu denken, wenn sie sich drei Personen vorstellen, von denen jede ein Gott ist. Dabei erfuhr man deutlich, daß es absolut unmöglich ist, es sei denn man denkt sich drei einmütige, d.h. aber drei Wesen. Als nächstes erkundigte man sich über den Ursprung des Sohnes von Ewigkeit her, wobei der Sohn als vom Vater geboren gilt. Man befragte die Geister, ob sie sich ein Geborenssein von Ewigkeit her denken könnten, – und erfuhr, daß sie es nicht können, außer aus dem Gedanken des Gesprochenen heraus, der jedoch der unterste, körperlichste ist. Und schließlich erkundigte man sich, ob sie sich den Ursprung des Heiligen Geistes von Ewigkeit her denken könnten, wobei sie berücksichtigen sollten, daß er aus beiden (ex utroque) hervorgeht. Mit diesem Gegenstand verhielt es sich genauso wie mit den übrigen. Es konnte nicht gedacht werden, daß er ein Gott ist, der als Person durch sich besteht, außerdem daß er aus sich heraus Gott ist und daß er von sich ist.⁵

79. Die gelehrten Geister verstanden auch nicht, was ich vom Herrn gesagt hatte, daß er in der Welt war als das Göttlich Wahre und später bei seinem Einssein mit dem Vater als das Göttlich Gute. Deswegen durfte es wie folgt erläutert werden. Das Göttlich Wahre ist mit der göttlichen Einsicht und Weisheit identisch, denn das Verständnis kommt aus dem Wahren.

⁵ Letzter Satz kein sicheres Verständnis

Auch während der Mensch vom Herrn wiedergeboren wird, bildet sich sein Verständnis aus dem Wahren, und insoweit es sich bildet, ist er einsichtig. Das Göttlich Gute ist die göttliche Liebe, und die Liebe ist der Wille. Insoweit also der Mensch aus dem Wahren, dem Verständnisbereich, wiedergeboren wird, und das Wahre gut, also Sache der Liebe wird, insoweit wird er wiedergeboren. Vom Herrn gilt entsprechend, daß er insoweit verherrlicht bzw. vergöttlicht wurde, wie sich der Prozeß bei ihm unmittelbar aus dem Göttlichen vollzog. Wenn vom Göttlich Wahren und Göttlich Guten die Rede ist, dann deswegen, weil es von Gott heißt, daß er das Gute selbst und das Wahre selbst ist und daher alles Gute der Liebe und alles Wahre der Einsicht bei Engel und Menschen von ihm ist.

80. Das ganze athanasische Glaubensbekenntnis soll, insofern es die Trinität betrifft, von Anfang bis Ende ausgelegt werden, und zwar in Übereinstimmung mit der Wahrheit von der Dreiheit des Herrn. Dabei wird man sehen, daß es tatsächlich so ausgelegt werden kann. So wurde vermöge der göttlichen Vorsehung des Herrn die göttliche Wahrheit gerettet und bewahrt, daß man bezüglich des Unendlichen, Ewigen und Allmächtigen darauf kommen kann, daß sie nicht drei, sondern eins sind, daß es nur eine Substanz gibt, eine Dreiheit in der Einheit, sowie eine Einheit in der Dreiheit, daß Gott und Mensch eine Person sind, und daß das Göttliche das Menschliche angenommen hat. Es heißt nur, der Vater sei größer. Es soll erklärt werden, wie das zu verstehen ist. Andernfalls hätte der Himmel nicht beim Menschen sein können.

81. Die Einfältigen denken an Gott wie an einen Menschen. Ebenso die Ältesten. Auch die Angehörigen der Kirche von Adam bis auf Abraham, Moses und die Propheten sahen ihn wie einen Menschen und nannten ihn Jehovah. Und dieser war der Herr, was aus Joh.8,58 ersichtlich ist, wonach der Herr vor Abraham war. Die weisen Heiden denken ebenso, was der Ursprung ihrer Götzenbilder ist. Heutzutage denken vor allem

die Afrikaner so, ferner die Bewohner aller Länder (?). Ebenso die Engel; diese können auch gar nicht anders denken infolge der Form des Himmels. Von da aus ist die Vorstellung aufgrund des Einflusses vorhanden, und so gleichsam eingepflanzt, jedoch bei den Gelehrten in der Christenheit zugrunde gerichtet. Siehe »Erklärte Offenbarung« Nr. 806.

Wer will, soll einmal darüber nachdenken, ob er, wenn einzig der Herr genannt wird, an dessen Göttliches denkt, und ob somit dessen Göttliches angegangen wird. Und im anderen Fall, wenn drei Personen genannt werden, denkt man zumeist an drei Götter. Kann auf diese Weise jemals ein Gott angegangen werden?

82. Jene, die an den Herrn denken, wenn sie an Gott denken, haben eine bestimmte (d.h. genau abgegrenzte) Vorstellung. Demgegenüber haben viele, die an Gott Vater denken, nur eine unbestimmte Vorstellung. Und es kann leicht geschehen, daß sie die Natur anstelle Gottes anerkennen. Deswegen dürfen sie im anderen Leben jemanden sehen, der oben auf einem hohen Thron sitzt und sich Gott Vater nennt und einen anderen Geist neben ihm, oder anderswo seinen Sohn nennt. Das wird jenen Geistern erlaubt, damit sie nicht durch ihre unbestimmte Vorstellung von Gott albern und unsinnig werden. Und ich kann beteuern, daß viele, die (durchaus) verständig mit ihrer Vernunft umgehen (*ratiocinari*) können, ihre Vorstellung nach dem bestimmen (festlegen), der in der Höhe ist, und von ihm Weisungen in Empfang nehmen. Es ist ein bärtiger (Geist), womit auf Verschiedenes angespielt wird (*ex varia parte* = infolge verschiedener Hinsicht), meistens z.B. auf solche, die wie das Gottwesen (*numinem*) verehrt werden wollten. Dennoch befanden sich bei ihnen solche, die den Herrn nicht anerkennen. Kurz und gut, ihre Gedanken führen schließlich zu dem Glauben, daß es keinen Gott gibt, und somit werden sie in die Hölle geschickt. Andere meinen, Gott sei überall. Man zeigte ihnen aber, daß nur das hervorgehende

Göttliche überall vorhanden ist, wie die Wärme und das Licht der Sonne. Albern hingegen ist es zu sagen, die Sonne als Sonnenkörper sei überall vorhanden.

83. Beinahe alle, die aus der Welt ins andere Leben kommen, blicken auf den Herrn und betrachten (spectunt = speciunt?) ihn als einen bloßen Menschen. Nur sehr wenige haben eine (od. die) Vorstellung seines Göttlichen. Dies wird unter den Worten bei Lukas 18,8 verstanden: »Wird er auf Erden (den) Glauben finden?« Der Grund ist, weil sie drei Personen und einen Gott nennen, und weil sie das Menschliche des Herrn von seinem Göttlichen trennen. Und dann einen Gott zu nennen und an ihn zu glauben, ist unmöglich. Fast (unmöglich ist es) zu glauben, daß Gott Gott ist, denn die Vorstellung der Göttlichkeit wird somit (ab eo sic) zerstört. Anders ist es jedoch, wenn man sagt, der Herr allein sei der eine Gott.

Siehe Jes 11,9 und erläutere, daß der Herr Jehovah ist und ferner, daß er gekommen ist, um Gericht zu halten.

84. Die Sünde wider den Heiligen Geist ist die Verneinung des Göttlichen im Wort. Denn wer das verneint, leugnet im stillen und im Herzen alles im Himmel und in der Kirche, weil all das aus dem Wort stammt, und er leugnet das Göttliche des Herrn. Deswegen werden im anderen Leben alle belehrt, daß ein geistiger Sinn im Ganzen und im Einzelnen des Wortes enthalten ist, damit sie das Wort [in seiner Eigenart] verstehen (ut sciunt = ut sciunt?) und anerkennen (at agnoscunt = ut agnoscant?), um nicht von bösen Geistern aufgrund all der Stellen des Wortes in dessen Buchstabensinn, die widersinnig und wie nicht göttlich erscheinen, auf Abwege gebracht zu werden.

85. Das Göttliche, das der Herr »Vater« nannte, verstehen einige nach ihrer eigenen Vorstellung, als habe der Herr aus seinem eigenen Göttlichen heraus gesprochen als ein von Ewigkeit Geborener. So sprach er jedoch aus seinem Menschlichen. Das ist offenbar aus den Worten des Herrn an Philippus: »Wer

mich sieht, sieht den Vater« (Joh 14,9) und bei Johannes: »Und wir sahen seine Herrlichkeit, die des Einziggeborenen vom Vater« (1,14).

86. »Mit den Händen niederhauen« und »das Gesicht den Rechtsverdrehungen und dem Speichel aussetzen« bedeutet, dem einen Göttlichen das anzutun, was man dem Herrn antat. Das ist bei Jesaja 50,6 sehr deutlich, wo Jehovah eben das von sich sagt.

87. Die Erfahrungen mit den Heiden, die Gott verschiedenartig unter menschlicher Gestalt annahmen und demgemäß gerettet wurden, sollen zu Hilfe genommen werden.

88. Es war ein königliches Zeichen, daß der Herr auf einem Esel und einem Esel föllen geritten ist. Das soll aus dem Wort gezeigt werden.

Der Mensch sollte an den Herrn denken, wenn er an Gott denkt, und aus dem Herrn. Der Grund ist, weil er anders nicht mit den Engeln denken kann, also auch nicht mit ihnen zusammen sein kann. Denn die Engel denken an Gott wie an einen Menschen, weil der Himmel in menschlicher Gestalt ist. Und wenn sie nicht so an Gott denken, können sie überhaupt nicht an ihn denken. Auch deswegen ist der Herr anzugehen und nicht Gott Vater um des Sohnes willen zu bitten.

89. Jene, die vom Menschlichen des Herrn die Vorstellung eines Nur-Menschlichen haben, machen aus dem Herrn zwei Personen, die sie Naturen nennen. Und sie suchen den Herrn an zwei Orten im Himmel, also nicht als den einen Herrn. Verwunderlich ist, daß man von Beginn der Kirche an nicht auf die Worte des athanasischen Bekenntnisses achtgegeben hat, wonach sich Gott und Mensch wie Seele und Körper verhalten.

90. Der Grund dafür, daß sie diese Worte nicht beachten, ist der, daß die christliche Kirche babylonisch und philistäisch wurde.

91. Die wechselseitige Verbindung (unio reciproca) ist wie die

des Guten und Wahren und des Wahren und Guten. So hat das Göttliche das Menschliche angenommen (ad Se susceperit) und das Menschliche sich mit dem Göttlichen verbunden. Ganz so, wie der Mensch vom Herrn aus geistig und ein Engel wird. Ein wechselseitiges Geschehen. Der Herr sagte daher, der Vater sei in ihm und er im Vater (Joh 14) und: »Verherrliche deinen Sohn, damit auch dein Sohn dich verherrlicht (Joh 17,1.5).

92. Wenn der Herr jetzt nicht das Jüngste Gericht, welches seine Ankunft ist, abgehalten hätte, dann könnte keiner mehr in der Kirche gerettet werden, weil nämlich alle im Falschen sind und das ganze Wort verfälscht ist. Das kann man aus dem Werk über den geistigen Glauben entnehmen. Und das ist der Grund dafür, daß der Herr jetzt den geistigen Sinn, als das Wahre der Lehre, geoffenbart hat, was ja auch bei seiner (ersten) Ankunft geschah, als er das Menschliche annahm.

93. Es gibt Geheimnisse bezüglich seiner Inkarnation, die berichtenswert sind.

94. Alle, die das Göttliche des Herrn verneinen, trennen sich vom Himmel und legen eine Art Decke über sich. Sie erscheinen sich auch wie ohne Kraft in den Armen (wörtl. in den Gelenken [der Arme]), die herabhängen und wie Pendel hin und her geschwungen werden. Ja, sie fallen sogar in Falsches aller Art, auch wenn sie über Gott Vater nachdenken. Es ist ein Geist aus dem untersten Himmel und manchmal ein böser, der antwortete und in ihre Gedanken einfloß. Mehreres darüber sehe man in den Auszügen.⁶

95. Aus dem Wort wird gezeigt werden, daß die Sünde wider den Heiligen Geist darin besteht, das Göttliche des Herrn und somit das Wort zu leugnen.

96. Bei allen im anderen Leben erforscht man die Beschaffen-

⁶ Vgl. die englische Übersetzung: When they are thinking of God the Father, some spirit ... replies and inflows ...

heit ihres geistigen Glaubens und Lebens. Dies geschieht mittels des Einflusses aus dem Himmel, dem Göttlich Menschlichen des Herrn⁷. Jene, die es (= das Göttlich Menschliche) aufnehmen, sehen und anerkennen, sind mit den Engeln des Himmels verbunden. Der Grund ist folgender: Der ganze Himmel befindet sich in dieser Anerkennung, weswegen die Wirksamkeit des Himmels nur von denen empfangen wird, die im Glaubensleben, d.h. in der tätigen Liebe sind.

97. Sie (= die Wirksamkeit) kann zwar (auch) von anderen empfangen werden, aber nur von denen, die sich nicht darum kümmern, ob sie böse oder falsch denken und handeln, z.B. von den Sirenen, die in jeder Neigung sein können, aber später ihrem Leben gemäß Plätze in den Höllen erhalten.

98. Der Herr lebte so demütig und nicht im Glanz wie Gott, daß er von einem gewöhnlichen Menschen kaum unterscheidbar war. Dies geschah, damit die Juden ihn nicht aufgrund des Äußeren als den Messias erkennen sollten, sondern aufgrund des Inneren. Deswegen wollte er ihnen auch keine Zeichen vom Himmel geben. Denn wenn sie ihn anders erkannt und später nicht gesehen hätten, daß er sie zu Herren der Erde erheben würde, hätten sie sich zurückgezogen und wären somit Entweiher geworden. Weswegen er ihnen kein Zeichen geben wollte, kann aus dem Gesagten gesehen werden. Daß er alles besaß, ergibt sich aus der Tatsache, daß er Fünftausend gespeist hat, dann Viertausend, und denen in Kana Wein gebracht hat (potaverit = portaverit?) und einen Stater aus einem Fisch geben konnte. Daß er jedoch als arm angesehen werden wollte, geschah aus dem erwähnten Grund.

99. Er war der Sohn eines Zimmermanns, weil der Holzhandwerker das Gute des Lebens aus der Lehre des Wahren bezeichnet.

⁷ Divina Humano Domini als Apposition aufgefaßt, vgl. d. die englische Übersetzung.

100. Im athanasischen Glaubensbekenntnis heißt es, der Herr als Mensch sei geringer (minus) als der Vater. Das Göttliche des Herrn war jedoch wie die Seele, und das Göttliche kann nur im Göttlichen wohnen, so daß sie eins sind.

101. Es wird gesagt, daß er auch ein vernunftbegabter Mensch ist. Weil aber so ein vernunftbegabter Mensch allein der Mutter entstammt, folgt (im Text), um keinen Widerspruch entstehen zu lassen, daß das Göttliche und das Menschliche eine Person bilden. So stimmt das Bekenntnis (mit der Wahrheit) überein und ist ohne Widerspruch.

102. Die Papisten bewirkten, daß das Menschliche des Herrn weniger als Göttliche des Vaters, somit weniger als sein eigenes Göttliches ist.

103. Daß das Menschliche des Herrn göttlich (oder das Göttliche) ist, ergibt sich deutlich aus den Stellen im Wort, wo der Herr Erlöser genannt wird, wie im AT; »Jehovah, euer Erlöser«, »der Herr, euer Erlöser«. Das ist jetzt (tum) das Göttliche Menschliche, der Herr ist nämlich hinsichtlich des Göttlich-Menschlichen der Erlöser gewesen.

104. Da man in allen Himmeln allein den Herrn anerkennt und einzig in ihm (in ipso uno) ein Dreifaches, daher ist es vor allem wichtig, den Herrn anzuerkennen. Andernfalls (alioque = alioqui?) kann man, was die gedankliche Vorstellung angeht, den Himmel nicht betreten, sondern wird zurückgestoßen, und eine Verbindung im Himmel und somit in der Welt findet nicht statt, so daß es nach dem Tod keine Erhebung in den Himmel gibt.

105. Der Herr nennt sich an vielen Stellen das göttlich Wahre oder das Wort, z.B. bei Johannes, bei der Verwandlung vor den Jüngern und anderswo. Durch den Ausdruck Menschensohn wird (im NT) dasselbe bezeichnet wie im Alten Testament.

106. Der Herr warf durch seinen Tod das gesamte Menschliche aus der Mutter ab und zog das Menschliche aus dem Vater

an. Siehe »Erklärte Offenbarung« 899.

107. Der Herr sagte, er sei frei zu sterben und frei nicht zu sterben und meinte, daß er sein Menschliches aus eigener Macht verherrliche. Das geschah aus seiner Freiheit heraus.

108. Zu den Geistern, die ihren Worten zufolge an drei Personen und dennoch an einen Gott glauben, weil die drei eine Seinsheit (essentia) oder Wesenheit (substantia) haben, sagte ich, welche Notwendigkeit für den metaphysischen Fachausdruck Seinsheit und Wesenheit besteht. Ich überzeugte sie folglich, indem ich sagte: »Befrage deine Gedanken. Denkst du nicht an drei Götter und glaubst du somit nicht an drei Götter, oder denkst du jemals metaphysisch?« Und man erfuhr, daß es sich tatsächlich so verhält, denn wenn es drei Personen gibt, dann gibt es auch drei Götter. Der Fachausdruck beinhaltet lediglich die Vorstellung der Einmütigkeit: was der Eine will, will auch der Andere; und was der Eine tut, will auch der Andere. Ferner sind die Eigentümlichkeiten (proprietas) verschieden, und der Vater wird um des Sohnes willen gebeten und der Heilige Geist um der Erleuchtung willen angegangen, der Vater wird um der Schöpfung willen angebetet, der Sohn um der Erlösung willen und der Heilige Geist um der Erleuchtung willen. Das ist eine Vorgehensweise, die möglich ist, wenn Gott aus drei Personen besteht und jede (eigtl. quisque) der eine und der andere ist in bezug auf die Werke.

109. Den Vater allein verehren fügt dem Arm und dem Schulterblatt einen heftigen Schmerz zu, was ich durch Erfahrung herausgefunden habe und somit sicher weiß.

110. Fasse die Vorstellung, daß es nur eine (göttliche) Person gibt und daß in ihr ein Dreifaches vorhanden ist, und du wirst sehen, daß das athanasische Glaubensbekenntnis von Anfang bis Ende (mit der Wahrheit) übereinstimmt, ohne Widersinnigkeiten, oder bloße Glaubensaussagen, die nicht einsehbar sind.

111. Das Göttlich Menschliche ist von Ewigkeit her gewesen. Das ergibt sich aus den Worten des Herrn, daß Abraham ihn

gesehen habe. Der Herr ist gesehen worden, nicht der Vater. Er hat gesprochen, und er ist der Heilige Israels, den man sah. Abgesehen davon gibt es viele weitere Stellen im Wort. Sie alle können nicht vom Göttlichen an sich ausgesagt werden, denn das kann niemals erscheinen, sondern nur vom Göttlich Menschlichen.

112. Warum der Herr in die Welt kam und Mensch wurde, weiß kaum jemand, weswegen es gesagt wird, aber es geht nur in den Verstand der Gebildeten hinein. Es gibt aufeinanderfolgende (Dinge oder Stufen) (*successiva*) vom Herrn ausgehend durch den Himmel bis zum Menschen hin, somit zum Letzten (der Schöpfung). Die aufeinanderfolgende Ordnung ist nicht zusammenhängend (*continuus*), sondern getrennt (*discretus*), denn eines kommt vom anderen, wie in jedem Gegenstand in der Welt: die letzten Dinge enthalten in sich in der aufeinanderfolgenden Ordnung die aufeinanderfolgenden Dinge in ihrer eigenen Ordnung, der gleichzeitigen (*simultaneus*) Ordnung. In dieser gleichzeitigen Ordnung sind alle aufeinanderfolgenden Dinge zugleich vorhanden (in this simultaneous order, all things are at the same time in successive order) und so geformt, wie ihr sie (geistig) empfangen (oder erkennen) wollt (just as you wish to carry into action things formed in the will). Die ersten Dinge sind dort (= in der gleichzeitigen) Ordnung inwendig geschaffen und (erstrecken sich) somit bis an den äußersten Rand (*ultimam peripheriam*). Und weil in den gleichzeitigen Dingen die aufeinanderfolgenden zugleich vorhanden sind, deswegen ist in ihnen (= den gleichzeitigen Dingen) alle Kraft oder alle Macht zugleich vorhanden. Und weil dieses Letzte (*hoc ultimum*) nicht mehr bei den Menschen in der Welt war, nämlich in ihrem Wahren und Guten, in dem der Herr seinen Aufenthaltsort hat, deswegen kam er selbst in die Welt, um der Letzte zu werden, und so als der Erste durch die letzten Dinge zu handeln, und alles in den Himmeln und in den Höllen in Ordnung zu bringen, nämlich aus den ersten Dingen heraus durch die letzten, denn wenn er so (wörtl. aus

den ersten Dingen heraus durch die letzten) gehandelt hat, dann hat er auch durch alles hindurch gehandelt, und so waren auch die aufeinanderfolgenden Dinge, die der Ordnung nach aufeinanderfolgen (quae ordine), in den letzten Dingen enthalten wie in ihren ersten Dingen (oder Anfängen). Dies war nun der Grund der Ankunft des Herrn in die Welt. Außerdem war er so in der Fülle seiner Schöpfung, und der Herr wirkt das, was er wirkt, in der Fülle, weswegen er im Wort der Erste und der Letzte heißt, und weswegen das Wort im Buchstaben, weil es das göttlich Wahre im Letzten der Ordnung ist, hochheilig ist und dort die eigentliche Kraft ist. Daß es sich so verhält, wurde mir ganz besonders zu erkennen gegeben. Deswegen sagte der Herr zu seinen Jüngern, daß er, anders als ein Geist, Knochen und Fleisch hat. So kann der Herr auch in den letzten Dingen beim Menschen gegenwärtig sein und die retten, die ebenfalls in den letzten Dingen sind.

113. Weil der Mensch ein kleiner Himmel ist, hat er die aufeinanderfolgenden Stufen ebenfalls in sich, die mit den aufeinanderfolgenden Himmeln korrespondieren, und zwar in seinem natürlichen Bereich, vor allem im letzten (oder äußersten) Bereich gibt es aufeinanderfolgende Dinge in gleichzeitiger Ordnung. Und weil der Herr in seinem Menschlichen den Himmel hatte, daher brachte er vom Himmel in sich alles in den Himmeln und in den Höllen in Ordnung.

114. Über die aufeinanderfolgende und die gleichzeitige Ordnung sehe man im Werk »Himmel und Hölle« 38 nach. Die Aussagen sollen von dort herausgeschrieben werden.

115. In der Welt kann man auch nicht begreifen, daß der Herr aus sich heraus alles in den Himmeln und Höllen in Ordnung bringen konnte. Man versteht das deswegen nicht, weil man aus der Vorstellung von Raum und Entfernung denkt. Räume und Entfernung sind jedoch in der geistigen Welt Zustände der Gefühle und Gedanken, demgemäß sind dort alle Räume und Entfernungen. Das wurde mir aufgrund von Erfahrung zu wis-

sen gegeben, daß nämlich Dinge, die tausende und hunderttausende von Meilen entfernt sind, gegenwärtig sind, wenn sie in einem gleichartigen Zustand sind. Daher konnte auch ich um die Erden unserer Sonnenwelt gegenwärtig sein und um die Erden außerhalb dieser Welt, wobei sogar der Körper und auch der Geist an ihrem jeweiligen Ort blieben. Was (konnte da) nicht (erst) der Herr, der alles in sich aus dem Göttlichen und in sich aus dem Göttlichen wirkt (in Se, ex Divino, et in Se ex Divino – in Himself from the Divine, and from the Divine in Himself).

116. Der Herr von Ewigkeit war das Göttlich Hervorgehende, also das Göttlich Menschliche, was man aus der Tatsache ersehen kann, daß der ganze Himmel ein größter Mensch ist und das Göttlich Hervorgehende den Himmel (oder das) bildet, worüber man im Werk über Himmel und Hölle, wo vom größten Menschen die Rede ist, Näheres findet. Dies war das Göttlich Menschliche. Das ergibt sich aus den Stellen, in denen es heißt, daß der Vater nicht gesehen wurde oder gesprochen hat (the Father was not seen nor heard), sondern der Sohn; ferner, daß der Herr durch die Propheten sprach, und weil Gott nicht wie ein Mensch erscheinen kann, außer durch das Göttlich Hervorgehende.

117. Wenn der Herr davon spricht, daß er beim Vater war, und zwar in einer Weise, als ob sie von Ewigkeit her sind, dann geschah das deswegen, weil er in der Welt das Göttlich Wahre war, welches das Göttliche Hervorgehende ist. Daraus geht hervor, was der Sohn Gottes von Ewigkeit und der in der Zeit geborene Sohn Gottes sind. Was geboren von Ewigkeit sonst heißen soll, kann kein Sterblicher begreifen. Aber das, was gesagt wird, kann man begreifen.

118. Daß der Herr der Vater ist, soll aus dem Wort gezeigt werden, wo es heißt: »Vater der Ewigkeit« »Jehovah«, »eins mit dem Vater«, »im Vater« und »der Vater in ihm«. Es soll auch gezeigt werden, daß der Vater in keinem anderen

Menschlichen sein kann, als in dem von ihm stammenden, also dem Göttlich Menschlichen.

119. Er war im Menschlichen von der ersten Schöpfung an, und im Menschlichen von ihm, nämlich im gesamten Himmel, der in seiner Gesamtheit (complexu) einen Menschen darstellt (refert). Das war aber nicht sein Eigenes, weil es in den Engeln des Himmels war, im Göttlich Menschlichen jedoch ist er in seinem Eigenen.

120. Die Menschen begreifen nicht, daß der Schöpfer des Universums im Menschlichen sein kann, weil sie eine Vorstellung vom Universum haben, die räumlich ist. So eine Vorstellung paßt nicht zu Gott, außer es ist eine Vorstellung vom Göttlich Hervorgehenden. Aber auch die Vorstellung vom Göttlich Hervorgehenden darf in der geistigen Welt nicht vom Raum ausgehend gefaßt werden, sondern nur in der natürlichen Welt. Das Göttliche, von dem das Universum stammt, kann man sich nicht anders vorstellen, als wie einen göttlichen Menschen in den Ursprüngen (in primis?), der das Leben selbst ist, und dessen göttliche Liebe wie die Sonne über den Himmeln erscheint, von der alles ist.

121. Der Herr versteht unter Vater sein Göttliches. Es hat das Menschliche angenommen, weswegen es wie eine Seele im Körper ist. Der Begriff Vater kann nämlich nicht als erste Person verstanden werden, dann gäbe es zwei Väter. Das Göttliche kann in keinem anderen, als seinem Körper sein, somit muß er göttlich sein.

122. Der Himmel geriet durch die in seinen äußersten Bereichen stattfindende Verbindung mit den Höhen ins Wanken. Das wird durch das äußerste Wanken (Erschütterung) des Menschen beleuchtet, wegen dem er schließlich stirbt. Somit hätte niemand gerettet werden können, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, siehe EO 744. Und je unterschiedener die Trennung zwischen dem Himmel und der Hölle ist, desto vollkommener ist der Zustand des Himmels, siehe EO

746.

123. Das soll angeführt werden, was aus der geistigen Welt gesammelt worden ist und den Glauben der Mohammedaner, die drei Personen und Christus betrifft - (es ist) noch nicht übertragen (worden), weil (es) anderswo (ist), [GT] 5952.

124. Man untersuchte die Christen nach ihrer Vorstellung von den drei Personen der Gottheit. Dabei erfuhr man, daß sie verschiedenartige Vorstellungen haben. Einige stellen den Einen neben den Anderen, die sich untereinander beratschlagen und einen Dritten aussenden. Einige meinen, dabei gehe auch Christus dazwischen. Einige bringen diese Gottpersonen in eine aufeinanderfolgende Ordnung, einige machen es anders. Weil aber drei Götter vorhanden sind, jedenfalls in der Sicht der Mohammedaner und Heiden, die deren Vorstellungen sehen, schämen und hüten sie sich von jenen (den Christen).

125. Alle den Herrn betreffenden Vorbildungen bei den Evangelisten sollen herangezogen werden, z.B. daß man ihn in eine Krippe legte, weil kein Platz in der Herberge war, daß er der Sohn eines Handwerkers war, daß er zwölf Jünger auswählte, und alle Ereignisse seines Leidens, die Kleider und mehreres dort.

126. Warum (der Herr) ein Prophet heißt, z.B. Deut.18,15.18 und bei den Evangelisten: weil ein Prophet das Wort und die Lehre aus dem Wort bezeichnet.

127. Erklärt werden soll, was hervorgehen bedeutet, wenn vom Heiligen Geist (die Rede ist), es ist nämlich wie das Hervorgehen des Lichts und der Wärme aus der Sonne. Gewöhnlich meint man jedoch, daß er (= der Hl. Geist) hört und ausgeht, wie eine Person von einer anderen.

128. Zahlreich sind die Paradoxa im athanasischen Glaubensbekenntnis und die Ansichten der Leute darüber. Um diese Paradoxa einzusehen, muß man den Verstand sofort unter dem Glauben gefangen nehmen. Geht man hingegen von der himmlischen Lehre aus, nach der das Paradoxon erklärt wer-

den soll, dann muß man den Verstand nicht unter dem Glauben gefangen nehmen.

129. Über das Göttlich Menschliche von Ewigkeit her, und daß die Liebe des Vaters Mensch war, und zwar bis in die äußersten Bereiche, was nur durch die Geburt von einer Jungfrau geschehen konnte.

130. Der Herr war in der Welt das Göttlich Wahre, aber solange er im Menschlichen aus der Mutter war, war er seinem Menschlichen nach nicht das Leben von sich (*vita a Se*), aber später, nachdem er es (= das Menschliche aus der Mutter) ausgezogen hatte, war das Menschliche das Leben aus sich (*Vita ex Se*).

131. Es soll erklärt werden, was »Leben von sich« (*Vita a Se*) und »Leben nicht von sich« (*vita non a Se*) ist. Der Herr war das Leben von sich, aus dem Göttlichen, das seine Seele und inwendig im Menschlichen aus der Mutter war. Das Leben von sich ist die reine Liebe, das eigentlich Göttliche. Das Leben nicht von sich ist die das Leben aufnehmende Form. Das soll durch andere Beispiele beleuchtet werden, usw.

132. Es soll gesagt werden, daß das Göttlich Wahre Christus ist das hervorgehende Göttlich Gute Jesus ist, das Göttlich Menschliche der Sohn Gottes ist und das Göttlich Hervorgehende, welches das Wort ist, der Menschensohn ist.

133. Das Menschliche des Herrn trennte man vom Göttlichen, was auf der nizänischen Kirchenversammlung wegen des Papstes geschah, um ihn nicht Gott auf Erden (*Deus super terra*) zu nennen.

134. Angeführt werden soll, welche Papisten auf dem Konzil von Nizäa waren, und daß der Papst, wenn man nicht auch die Worte zugelassen hätte, daß der Herr ein vollständiger Mensch sei, nicht als sein Stellvertreter hätte anerkannt werden können. Dies geschah aber nicht nur mit Rücksicht auf den Papst. Ohnehin würde man ihn als den Gott des Himmels und den

Gott der Erde anerkennen, wenn er das Göttliche angenommen hätte; obgleich es der Tat nach das Göttliche ist, die Menschen zu retten, sie von neuem zu schaffen, für sie den Himmel zu bewirken und sie von der Kindheit bis zum Lebensende und später in Ewigkeit zu führen. Ferner soll angeführt werden, daß auch die Protestanten die Widersprüche im Konzil gesehen haben. Deswegen ließen sie Folgerungen zu (? *ad miserunt sequentia*), worauf jedoch heute nur wenige Protestanten achten, weswegen sie wie die Papisten glauben, daß das Menschliche nicht göttlich ist. Infolgedessen befindet sich das Göttliche über dem Menschlichen neben dem Vater.

135. Vom athanasischen Glaubensbekenntnis ausgehend kann man sagen, daß drei Götter ein Gott durch Vereinigung sind. Das gehört in den Bereich der gesprochenen Sprache, und wem kann man verbieten, so zu reden? Was werden aber die Mohammedaner, Juden und Heiden zu so einem Ausdruck meinen? Werden sie nicht sagen, daß sie verrückt sind?

136. Was es bedeutet, daß er die Ungerechtigkeiten aller getragen hat, soll aus den Propheten gezeigt werden, welche die Kirche darstellen nach ihrer Beschaffenheit. Dann soll auch gezeigt werden, was es bedeutet, daß man ihn in eine Krippe legte, weil kein Platz in der Herberge war, usw., usw., usw.

137. Verdeutlicht werden soll mit vielem, wie der Herr durch Versuchungen die Höllen unterjocht und sein Menschliches verherrlicht hat; verdeutlicht werden soll es durch den Zustand der Geister in den Versuchungen aus den Höllen, mehreres aus eigener Erfahrung.

138. Daß das Göttlich Menschliche von Ewigkeit her war, besagt auch die Stelle, wonach das Wort, das im Anfang bei Gott war, Fleisch wurde; und zwar besagt sie dies, weil von der göttlichen Liebe auch der von Jehovah empfangene Herr das göttlich Wahre in der Welt war.

139. Von den drei Personen: Besondere Eigentümlichkeiten (*proprietas specificae*) unterscheiden sie, andernfalls gäbe es

keine drei Personen, sondern eine einzige. Ferner verbindet man sie zu einem metaphysischen Gott. Von der Substanz, und von der Dreiheit in der Einheit und der Einheit in der Dreiheit: Das kann sich weder der einfache noch der gebildete Mensch vorstellen, weswegen notwendigerweise folgt, daß man sich drei Götter denkt.

140. Beim Menschen ist zwar eine Vorstellung vorhanden, wenn es heißt, die zweite Person sei herabgestiegen und habe das Menschliche angenommen, nicht aber wenn das von der ersten Person gesagt wird, obgleich sie ein und dasselbe sind. Daher soll untersucht werden, ob man nicht von der zweiten Person eine bestimmte (finita) Vorstellung hat, keine unbestimmte (infinita) wie vom Vater, und daß man vom Vater eine unbestimmte Vorstellung hat wie vom Universum. Dies [= etwas Unbestimmtes] ist nicht vorstellbar, jenes aber ist es. Aus dieser Vorstellung kann man schließen, wie die Vorstellung vom Herrn als Gott beschaffen ist, und daß er deswegen nicht angegangen wird.

141. Man könnte meinen, es sei gegen die Erkenntnis (perceptionem), daß das Göttliche des Vaters das Menschliche annahm; dagegen [widerspreche es der Erkenntnis] nicht, daß das Göttliche des Sohnes [das Menschliche annahm], obgleich es dasselbe [Göttliche] ist, denn zum einen ist das Göttliche des einen auch das des anderen (wörtl. aequale alteri), es gibt nämlich nur ein Göttliches, und zum anderen sind sie der Substanz nach eins. Folglich darf es [= das Göttliche] auch nicht getrennt werden, weil man auf diese Weise die der Personen nach drei göttlichen Wesen, die als der Substanz nach ein Wesen das Menschliche annahmen, in anderer Hinsicht trennen würde und das eine Wesen die Seele im Menschlichen wäre und das andere nicht.

142. Und somit rettete das eine [göttliche Wesen] das menschliche Geschlecht und nicht ein zweites, d. h. einem [göttlichen Wesen] wäre das Erlösungswerk [zuzuschreiben], keinem zwei-

ten, denn der Herr erlöste aus seinem Menschlichen heraus.

143. Und außerdem glaubt man nach dem gemeinsamen Glauben, daß die Seele des Herrn dem Göttlichen, welches Vater heißt, entstammte.

144. Außerdem haben die Menschen die Vorstellung, daß das Göttliche, welches Vater heißt, das Menschliche deswegen nicht angenommen hat, weil es (= das Göttliche des Vaters) das gesamte Weltall erfüllt. Aber die Vorstellung des Raumes darf auf dieses Göttliche nicht angewandt werden, weil Gott an sich betrachtet Mensch ist, was gezeigt werden soll. Dasselbe gälte, wenn (? Similiter sicut si) das Göttliche, welches Sohn heißt, das Menschliche annähme, es ist nämlich mit dem Göttlichen, welches Vater heißt, gleich. Man leugnet nämlich nicht, daß (? quia) das Göttliche des Herrn das Menschliche angenommen hat, und die Vorstellung einer Ausdehnung im Universum kann man von diesem Göttlichen (= dem Göttl. des Sohnes) nicht mehr festhalten als vom Göttlichen des Vaters. (Verständnisschwierigkeiten an den mit ? gekennzeichneten Stellen)

145. Ausdehnung des Göttlichen im Universum kann man vom Göttlich Hervorgehenden aussagen, welches das Göttlich Wahre ist und das Wort heißt. Durch das Wort ist alles gemacht worden, was gemacht worden ist, und die Welt ist aus ihm erschaffen worden; nach den Worten bei Johannes, Kapitel 1. Aber man muß [auch] eine Vorstellung vom Göttlichen selber haben, eine Vorstellung wie von einem Menschen, dessen göttliche Liebe wie eine Sonne erscheint, und das Licht ist daher das Göttlich Wahre und die Wärme das Göttlich Gute. Aber stets gehört die Vorstellung der Ausdehnung allein zur natürlichen Welt, nicht zur geistigen Welt. In dieser ist die Ausdehnung wie auch der Raum und die Entfernung nur eine Erscheinung, worüber man näheres im Werk »Himmel und Hölle« findet, wo vom Raum die Rede ist.

146. Als der Herr umgewandelt und in Herrlichkeit gesehen

wurde, sprach eine Stimme aus einer Wolke: »Das ist mein geliebter Sohn.« Das Menschliche des Herrn war es, das umgewandelt und in Herrlichkeit gesehen wurde, und das war der Sohn Gottes (Mt 17 und anderswo).

147. Das Wesentliche der Lehre der neuen Kirche, die neues Jerusalem genannt wird, ist dies (das Vorangehende oder das Nachfolgende ?) vom Herrn. Wer dort sein will, anerkennt das, denn jene Kirche ist die eigentlich christliche Kirche, und niemand wird zu ihr zugelassen, außer derjenige, der einen einzigen Gott, somit allein den Herrn, denkt und an ihn glaubt. Dazu muß man wissen, daß jeder nach seinem Gottesbekenntnis in den Himmel zugelassen wird. Man erkundet die Beschaffenheit seines Denkens und Glaubens an Gott. Durch das Bekenntnis erfolgt nämlich die Verbindung, und wenn die Verbindung vorhanden ist, dann ist auch die Erleuchtung in allen Einzelheiten gegeben. Die ganze Liebe und der ganze Glauben sind davon (= von dem Gottesbekenntnis?) abhängig, weswegen diejenigen, die Gott leugnen, in der Hölle sind. Also ist es das Erste und Erstrangige Gott zu wissen und anzuerkennen, zu glauben und zu lieben, das übrige hängt davon ab.

148. Das Salben im Alten Testament bildete den Herrn vor, weswegen er Messias und Christus oder Gesalbter genannt wird, denn in ihm war das göttlich Gute der göttlichen Liebe. Das Öl, mit dem die Könige gesalbt wurden, bezeichnet das Gute der Liebe.

149. Der Ausdruck »Sohn Gottes« bezeichnet das Göttlich Wahre, weil »Söhne« im Wort das Wahre bezeichnen, daher »Sohn Gottes« das Göttlich Wahre. Daher versteht man unter dem Ausdruck Sohn Gottes von Ewigkeit her das Göttlich Hervorgehende, welches das Göttlich Wahre heißt, aus dem der Himmel ist; und daher war auch der Herr in der Welt das Göttlich Wahre, welches später von ihm hervorging. Daher kommt es, daß jene »Söhne Gottes« genannt werden, die das

Göttlich Wahre aufnehmen.

150. Der Herr wurde unmittelbar vom Göttlichen empfangen und später von ihm geboren. Denn das von Maria Geborene entfernte der Herr kraft des in ihm wohnenden Göttlichen (*expulit Dominus ex Divino Suo*). Von diesem Göttlichen nahm er das mit dem Göttlichen korrespondierende Menschliche an und vereinigte so das Göttliche mit dem Menschlichen. Das ist gemeint, wenn es heißt, daß das Göttliche das Menschliche annahm. Daher ist der Herr von Jehovah nicht nur empfangen, sondern auch geboren worden, nach den Worten in Ps 2,7: »Die Ankündigung stimmt zu (?), Jehovah sagte zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt.« Daher ist er der Sohn Gottes.

151. Das Wesentlichste der Kirche besteht darin, seinen Gott zu kennen und anzuerkennen. Ohne dieses Wesentlichste gibt es keine Verbindung mit Gott, somit keinen Himmel und kein ewiges Leben. Der Grund ist folgender: das Erkennen und der Wille sind in der geistigen Welt mit dem verbunden, was das Erkennen sieht und der Wille liebt. Dorthin kehrt sich der Mensch und alle seine Bereiche. Deswegen ist der ganze Himmel zum Herrn hin gerichtet. Näheres über diese Verbindung entnehme man dem Werke über Himmel und Hölle. Erfahrungen über die Hinwendung (*conversione*) in Übereinstimmung mit den Gedanken und der Liebe, und über die Erleuchtung, wenn (die Ausrichtung) zum Herrn hin (geschieht).

152. Mehrere Geheimnisse über die Hinwendung und die daherstammende Erleuchtung des Menschen: z. B. hat jeder Gesellschaften, zu denen man sich wendet, wenn man im Dunklen ist (?). Ferner ist Gegenwart gegeben, wenn man an jemanden denkt, und Verbindung mit demjenigen, den man liebt. Ferner wenden sich diejenigen, die andere Götter anerkennen, ihren eigenen Liebesarten zu. Ferner wenden sich diejenigen, die sich zum Vater wenden, ihm verschiedenartig zu. Der größte Teil wendet sich zum Himmelspol, von wo

keine Umdrehung (*conversio*) (?). Deswegen können diejenigen, die den Herrn nicht anerkennen, nicht mit den Engeln des Himmels sein usw. usw.

153. Wenn die Menschen des Altertums Gott bildlich darstellten, stellten sie ihn als einen Menschen dar, dessen Haupt mit einem Strahlenkranz umgeben war, als wären Sonnenstrahlen ringsherum. Ähnlich stellen die heutigen Menschen den Herrn dar. Dies hat seine Ursache in einer allgemeinen Vorstellung, die allen Menschen vom Himmel her eigen ist, daß nämlich Gott ganz wie eine Sonne ist bzw. daß eine Sonne um Gott herum ist.

154. So wie die Menschen des Altertums Gott in Bildern wie einen Menschen darstellten, so geschieht es auch heute (vgl. Original). Ziehe bemalte Tafeln zu Rate. Auch dies hat seine Ursache in der allgemeinen Vorstellung über Gott aus dem Himmel. Heute hingegen ist die Vorstellung des Göttlichen in menschlicher Gestalt gänzlich verloren gegangen. Der Grund ist, daß man aus dem räumlichen Denken heraus folgert, daß nämlich eine Ausdehnung der Sphäre vom Göttlichen ausgehend im Universum besteht, wie die der Sonne. Ja sogar die von den Engeln ausgehende Sphäre erstreckt sich in den weiten Himmel. Die Ursache dieser Vorstellungsweise ist, daß die Menschen zu äußerlich sind und daher begrenzt wie die Sinnlichen. Die Bewohner aller Erdkörper nehmen Gott in menschlicher Form wahr, ebenso die Weisen des Altertums, wie Abraham, und die heutigen Menschen mit innerlicher Weisheit, wie die Afrikaner. Die heutigen Weisen nehmen Gott jedoch nicht in menschlicher Form wahr. Dies tun nur die Einfältigen, bei denen die allgemeine Vorstellung über Gott aus dem Himmel durch die verdrehten Vernunftschlüsse noch nicht ausgelöscht ist.

155. Auch die Ausführungen aus dem Wort in der Erklärten Offenbarung 684 sollen zur Kenntnis genommen werden. Demnach war allein der Herr hinsichtlich seines Menschlichen

mit Jehovah vereinigt, weil im Herrn das göttlich Gute der göttlichen Liebe war, welches durch Öl bezeichnet wird und durch das Salben vorgebildet wird. Stellen aus dem Wort sollen dort ebenfalls erscheinen, die zeigen, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist.

156. Ein Begriff (Canon), der mehr ins einzelne gehend erklärt werden soll: Der Herr ist »der Gesalbte Jehovahs«, »der Messias« und »Christus«, ferner »der Sohn Gottes« hinsichtlich des Göttlich Menschlichen, weil nämlich das Göttlich Gute der göttlichen Liebe, welches Jehovah und der Vater ist, in ihm aufgrund der Empfängnis war. Aus dem Göttlich Guten wurde das Menschliche des Herrn zum Göttlich Wahren, somit von gleicher Beschaffenheit wie der Himmel. Später wurde das Menschliche des Herrn allmählich zum Göttlich Guten der göttlichen Liebe durch Vereinigung mit dem Vater. Dieses [Gute] war das Sein seines Lebens und seine Seele, welches Jehovah heißt. Auf diese Weise wurde der Herr eins mit Jehovah und so der Vater nach beiden (dem Menschlichen und dem Göttlichen?). Das Göttlich Wahre, das den Himmel bildet und Heiliger Geist heißt, geht dann hervor. Jene, die es vom Herrn empfangen sind »Söhne Gottes«. Aus diesen Ausführungen kann man auch entnehmen, daß der Herr in der Zeit nicht nur von Jehovah empfangen, sondern auch von ihm geboren worden ist und daß der Heilige Geist von ihm hervorgeht. Man sehe die in der Erklärten Offenbarung 684 zusammengetragenen Stellen. Gesalbter, Messias, Christus und Sohn Gottes, wie auch König sind Synonyme; sie bezeichnen den Herrn mit Blick auf das Göttlich Menschliche. Ebenda (?).

157. Das Göttlich Menschliche isst das Heilige (Lk 1 und anderswo im Wort, von Ps LXXXIX 4, 5, 20; und Dan IX); der Heilige der Heiligen an vielen Stellen, der Heilige Israels (trage reichlich Stellen zusammen). Daß das Heilige das Göttlich Menschliche ist, wird bei Lk 1 deutlich.

158. Daß der Geist das Göttlich Hervorgehende ist, steht auf-

grund von Jes XI 2,3 fest, wo vom Herrn die Rede ist.

159. In unserer Glaubenslehre heißt es, der Herr habe den Tod besiegt und sei triumphierend in den Himmel aufgefahren und sitze zur Rechten des Vaters. Was meinen der Tod, den er besiegt hatte, und der Triumph anderes, als die Unterjochung der Höllen, denn der Tod bezeichnet die Hölle, weil dort alle Tote heißen. Und was meint das Sitzen zur Rechten des Vaters anderes, als die göttliche Allmacht? Denn wie kann ein Menschliches, das nicht zugleich das Göttliche ist, zur Rechten des unendlichen Göttlichen sitzen?

160. Die das Göttliche, Vater genannt, vom Herrn trennen und es außerhalb des Menschlichen stellen, sollen Philippiner genannt werden, nach Philippus, der vom Herrn erbat, den Vater zu sehen. Ihm sagte der Herr, er sehe ihn, und wer ihn sehe, sehe den Vater, weil der Vater in ihm und er im Vater sei.

161. Der Herr legte alles Mütterliche im Grab ab und verherrlichte sich bei seiner Auferstehung. Daß er deswegen starb, ergibt sich aus dem Gleichnis des Herrn vom Samen, das in die Erde gestreut wird, wo es zuerst stirbt, ferner aus den Worten an die Frau, daß sie ihn noch nicht berühren sollte, weil er noch nicht zum Vater aufgestiegen war. Im Grab war nämlich alles derartige zerstört worden (*dissipandum erat*).

162. Der Herr entfernte im Grab, also durch den Tod, alles Menschliche aus der Mutter und zerstörte es. Deswegen unterzog er sich Versuchungen, auch dem Kreuzesleiden, da es (= das Menschliche aus der Mutter) ja nicht mit dem eigentlich Göttlichen verbunden werden konnte. So zog er das Menschliche aus dem Vater an, so daß der Herr, der mit dem Menschlichen durch und durch (? *probe et clare*) verherrlicht wurde, auferstanden ist. Auch das gehört zum Glauben der Kirche, daß er den Tod, d. h. die Hölle, besiegt hat und triumphierend auferstanden ist. Der dritte Tag, an dem er auferstand, bezeichnet auch die Fülle und das Ganze, und das Passah

bezeichnet die Verherrlichung.

163. Der Herr hat die Sünden getragen. Das bedeutet, daß er die Angriffe der Höllen ausgehalten hat, und besonders, daß er das Falsche und Böse der Kirche vorgebildet hat. Denn es gibt viele Vorbildungen, vor allem solche, die zu seiner Passion gehören. Sie sollen aufgezählt und durch das bekräftigt werden, was die Propheten ausgehalten haben, womit sie die Kirche vorbildeten. Diese Vorbildungen sollen, da sie zahlreich sind, dort zusammengestellt werden, wo es auch von Jesaja heißt, daß er die Sünden getragen hat. Daß sie auf diese Weise auch tatsächlich entfernt werden, ist ein Geheimnis, das erklärt werden kann, hier durch gegen den Herrn zugelassene Versuchungen usw.

164. Die Worte im athanasischen Glaubensbekenntnis klingen, als wenn es erlaubt sei, an drei Götter zu denken, aber nur einen Gott zu nennen. Die Worte sollen zitiert werden.

165. Was heißt Unrecht tragen? 1.) Allen Höllen standhalten, durch Versuchungen. 2.) Der Herr gab dem Zustand der Kirche sichtbaren Ausdruck, wie die Propheten. Einer von ihnen nahm eine Dirne zur Frau, ein anderer sollte nackt und barfuß gehen, ein weiterer Fladen aus Kot essen, auf der rechten und linken Seite liegen und das Unrecht tragen. So auch der Herr in allen Einzelheiten seiner Passion.

166. Drei Personen zu nennen war anfangs erlaubt, weil man noch nicht anders denken konnte, als an Jehovah, den Gott und Vater, den Schöpfer des Weltalls. Man konnte sich praktisch nicht vorstellen, daß es – weil tauglich (?) – der Herr ist. Daß der Schöpfer des Weltalls herabgestiegen und Mensch geworden sei, konnten sie geistig nicht fassen. Nur die Vorstellung von Jehovah, daß er den ganzen Himmel und die ganze Welt vermöge seiner Gegenwart und Vorsehung anfülle, verhinderte dies (was?). Deswegen werden im Buchstabensinn des Wortes drei genannt, als handele es sich dabei um drei Personen, in deren Namen die Taufe geschehen sollte. Daher

war es erlaubt, daß ähnliche Äußerungen auch im für die Christenheit bestimmten athanasischen Glauben aufgenommen wurden, aber doch so, daß die Dreiheit einer einzigen Person, also des Herrn, von denen, die in der Erleuchtung sind, hätte empfangen werden können. Und am Ende der Kirche wird sie (die Dreiheit einer einzigen Person) tatsächlich aufnehmen. Der athanasische Glaube ist an sich unbegreifbar, daher auch anglaublich und zudem widersprüchlich. Hier sollen Aussagen zusammengestellt werden, die zeigen, daß diese Wahrheit offensichtlich ist, und daß dieser Glaube dennoch niemandem hinderlich [bei der Erkenntnis der Wahrheit] ist, weil er angenommen werden kann, aber nur von denen, die das, was sie glauben, einsehen wollen. Diejenigen, die ihre Glaubensinhalte aber nicht einsehen wollen, mögen in ihrer Meinung verharren. Sie sollen aber wissen, daß niemand in der geistigen Welt etwas aufnimmt, was er nicht sieht, d. h. versteht. Er sagt sich nämlich, vielleicht ist es nicht wahr.

167. Die Mohammedaner erkennen drei Personen nicht an, sondern nur einen einzigen Gott. Deswegen leugnen sie die Gottheit des Herrn und erkennen einzig den Vater als Gott an. (2) Deswegen verhalten sich auch die Sozinianer so, wenn sie sagen, es gebe nur einen Gott, nämlich den Vater. (3) Deswegen erkennen viele – Gebildete und Einfältige in gleicher Weise – stillschweigend nur den Vater als Gott an und sehen im Herrn einen gewöhnlichen Menschen. Jeder befrage sich selbst, ob er vom Herrn die Vorstellung der Göttlichkeit hat. Wenn ja, dann soll er an ihn glauben, um das ewige Leben zu haben. (4) Deswegen klagen die Juden die Christen an, daß sie drei Götter haben. (5) Deswegen verehren die meisten im anderen Leben, wenn man sie erforscht, entweder allein den Vater oder den Heiligen Geist, aber nicht den Herrn. Und dennoch ist ohne den Glauben an den Herrn kein Heil möglich. (6) Dies alles hat seine Ursache darin, daß man die eine Gottheit in drei Personen aufgeteilt hat.

168. Von drei Personen und einem einzigen Gott zu sprechen, ist ein Widerspruch, denn der Personbegriff beinhaltet etwas Unterschiedenes und von einer anderen Person Verschiedenes. Die Unterscheidung und Verschiedenheit wird als solche in der Kirchenlehre überliefert. Und da die Unterscheidung Verschiedenheit zwischen den Personen schafft, ist folglich jede Person getrennt von der anderen Gott. Und aus der Getrenntheit folgt die Existenz von drei Göttern. (2) Daß die Substanz oder Seinsheit einen einzigen Gott bewirkt, kann sich niemand vorstellen, wenn die Seinsheit oder Substanz unterschieden wird, und zwar durch die Attribute einer göttlichen Person, die einer anderen nicht eigen sind. Auf diese Weise verehrt man nämlich die eine göttliche Person aus diesem und die andere aus jenem Grund.

169. Wenn du aber gedanklich die Substanz oder Seinsheit mit der Person gleichsetzt, dann ist notwendigerweise eine einzige Person und in ihr ein Dreifaches vorhanden, somit Einheit in Dreiheit und Dreiheit in Einheit.

170. Außerdem ist jedes Attribut, das eine Person von einer anderen unterscheidet, göttlich. Ein Attribut des Vaters ist göttlich, ein Attribut des Sohnes ist göttlich, ein Attribut des Heiligen Geistes ist göttlich. Und alles Göttliche bei den drei Personen ist eine verschiedene göttliche Substanz oder Seinsheit. Da nun Athanasius das sah, achtete er darauf, daß alle drei Personen in jedem einzelnen Attribut sein sollten. Daraus folgt, daß auch die Substanz oder Seinsheit nur dann eine ist, wenn sie in einer einzigen Person vorhanden ist.

171. Das Menschliche des Herrn ist göttlich. Das ist bei Johannes ersichtlich, der sagt, daß das Wort, durch das alles gemacht und geschaffen wurde und das ewig heißt, Gott genannt wird und daß es Fleisch wurde. Folglich wurde Gott, der das Wort ist, Fleisch, d. h. Mensch. Daher ist das Menschliche des Herrn göttlich.

172. Daß er in der Welt das letzte Gericht durchführte, ergibt

sich aus all den Stellen bei den Propheten, wo von seiner Ankunft die Rede ist. Sie heißt dort schrecklicher, grausamer usw. Tag.

173. Dargelegt werden soll, daß am Ende der Kirche die Ankunft des Herrn geoffenbart wird. Am Ende der jüdischen Kirche kam der Herr selbst ins Fleisch und offenbarte sich als Gott oder Jehovah, der nach den Worten bei den Propheten kommen wolle. Ferner soll dargelegt werden, daß der Herr selbst derjenige ist, der den Himmel mit der Erde lenkt und leitet und der einzige Gott ist. Das heißt bei den Evangelisten (Mt 24) seine Ankunft. Bisher beachtete man ihn nämlich fast nicht, weil er in der Vorstellung des Gedankens wie ein gewöhnlicher Mensch angesehen wurde, von dem man kaum etwas Göttliches dachte, weil man das Göttliche in der Vorstellung außerhalb des Herrn ansiedelte und nicht innerhalb, wie er selbst lehrt. Unter dem Göttlichen außerhalb des Herrn verstanden die meisten den Vater, also eine andere Person, so daß der Herr in der Welt schließlich kaum noch beachtet wurde. Daher vollzieht sich nun seine neuerliche zweite Ankunft.

174. Daß der Herr der Schöpfer ist, ist bei Johannes offensichtlich. Durch das Wort ist nämlich alles Gemachte gemacht worden. Auch ist er das Göttlich Hervorgehende, welches das Licht ist.

175. Der Herr nennt so oft den Vater, weil der Herr selbst vor seiner Ankunft der Vater war. Der Sohn war damals das Göttlich Hervorgehende oder das Wort. Dies war damals der Sohn und ebenso auch das Göttlich Menschliche. Denn im Alten Testament – also bevor der Herr geboren und das Göttlich Menschliche Sohn Gottes genannt wurde – kannte man keinen anderen Vater, weil kein anderer existierte. Daher nennt der Herr so oft den Vater. Aber später wurde er auch hinsichtlich des Göttlich Menschlichen, aus dem dann das Göttlich Hervorgehende stammt, zum Vater.

176. Das hervorgehende Gute nennt der Herr den Vater in

den Himmeln. Diesen zu sehen bedeutet in der Liebe und Unschuld sein. Das hervorgehende Göttlich Wahre nennt er hingegen den Sohn des Menschen.

177. Wie das Göttlich Hervorgehende vor der Ankunft des Herrn beschaffen war, wird mit Hilfe von Ringen und Graden beschrieben, durch die Himmel und die inneren Bereiche des Menschen hindurch. Es gibt nachfolgende Grade, von denen im Werk über Himmel und Hölle die Rede war. Deswegen sind die Grade entsprechende und so gleichsam hinübertragende Grade, solange die Aufnahme in jedem Grad erfolgt (zur übers. vgl. Text und Anmerkungen). Wenn aber im letzten Grad die Aufnahme des Göttlichen nicht mehr erfolgt, wie es in der jüdischen Kirche der Fall war, dann konnte sich das Göttlich Hervorgehende nicht bis dorthin erstrecken. Deswegen nahm er selbst das Menschliche an, aus dem das Göttlich Hervorgehende ausgeht, welches ebenfalls in den letzten Schöpfungsbereichen sein und auf diese Weise die Himmel bewahren und das menschliche Geschlecht retten kann. Daher die Allgegenwart des Menschlichen des Herrn im Abendmahl. Von seiner Allgegenwart sprach der Herr bei Matthäus [XVIII 20, XXVIII 20].

178. Das Göttlich Hervorgehende ist nämlich von der Art, daß es im größten und im kleinsten Mensch ist. Denn wie es im größten beschaffen ist, so ist es auch im kleinsten beschaffen, und in der Natur, wo das Göttlich Hervorgehende im letzten ist. Alles wurde nämlich wie folgt geschaffen: Die Neigung, die zum Guten gehört, oder die Liebe, die zum Guten gehört, oder das Gute, das zur Neigung und zur Liebe gehört, umkleidet sich mit dem Menschlichen in den einzelnen Graden vom ersten bis zum letzten. Daher sind auch die Engel menschliche Formen. Gleiches ist mit der Natur der Fall, daher ist auch dort die menschliche Form vorhanden. Dies Geheimnis ist in der Welt noch unbekannt, daß die natürliche Anlage in den einzelnen Graden so beschaffen ist, daß sich nämlich die Nei-

gung mit einem Körper umkleidet, und dies infolge des Göttlich Hervorgehenden. Die Ursache [dieser Erscheinung] ist folgende: was vom Herrn hervorgeht, geht von den Einzelteilen seines Körpers hervor, den inwendigen und den auswendigen. Daher kommt es, daß das Göttlich Hervorgehende der Herr in den Himmeln ist und Menschensohn auch Paraklet und Heiliger Geist heißt. Aus dem Gesagten wird klar, was seine Allgegenwart ist. Weil die Neigung und die Liebe die menschliche Form in jedem Himmel bzw. Grad anzieht, folgt, daß das angezogene Menschliche das Göttlich Wahre ist, und daß jene im Göttlich Hervorgehenden und wahrhaft Menschen sind, die in der Liebe und daher (im) Wahren (sind). Daher kommt es auch, daß die Liebe die Umfassung aller Wahrheiten ist, und daß die Liebe das Sein ist, dessen Existenz das formhaft Menschliche ist, in dessen Einzelteilen das Sein aus der Liebe sein soll.

179. Der Grund der Ankunft des Herrn ist folgender: Die Stärke ist in den letzten Dingen und somit im materiellen Körper vorhanden. Die Gründe dafür, daß die Stärke in den letzten Dingen vorhanden ist, sollen dargelegt werden. Daher die Worte in Ps LXVIII 29, 30. Andernfalls hat er (= der Herr) keine Macht über den natürlichen Menschen, wo alles Böse beisammen ist. Das Tier des Schilfrohrs gehört in den Bereich des natürlichen Menschen. Daher wird er (= der Herr) die Stärke genannt wird, sowie die Rechte, welche die gesamte Macht bezeichnet.

180. Der Herr ist der alleinige Gott, Jes XLV 13–14. Dort ist vom Herrn die Rede,

181. Das ganze Leben des Herrn war von darstellender Art (repräsentativa), so daß er [als Gottkraft] in den letzten Schöpfungsbereichen war und so aus den ersten durch die letzten Schöpfungsbereiche die Höllen unterjochte und alles in Ordnung brachte. In den letzten Dingen ist die gesamte Stärke vorhanden. Daher kommt es, daß er auch durch alle Einzelhei-

ten seines Leidensweges den Zustand der Kirche dargestellt hat, der nämlich gegen das Göttliche und gegen das Wahre und Gute des Himmels und der Kirche gerichtet war. Ein Geheimnis ist es, daß die Geister nicht den Menschen sehen, sondern nur seine Neigungen. Die bösen Geister sind gänzlich gegen die Neigungen zum Wahren und Guten, die sie hassen und völlig zerstören wollen. Auf diese Weise ließ der Herr Versuchungen gegen sich zu, denn er war zugleich in den letzten Schöpfungsbereichen. So soll man es auch verstehen, daß er alle Bestimmungen des Gesetzes erfüllt hat.

182. Einige Bemerkungen über die Versuchungen des Herrn, mit denen die Versuchungen beim Menschen verglichen werden sollen. Die Versuchungen beim Menschen bewirken nämlich, daß die Höllen entfernt werden und der Mensch geistig und ein Engel wird. Was sollten dann die gegen den Herrn zugelassenen Versuchungen bewirken, der aufgrund seiner Empfängnis Gott war und sie aus seinem Göttlichen heraus bestanden hat. Folgt daraus nicht, daß er alle Höllen unterjocht und sein Menschliches verherrlicht hat?

183. Es soll erwogen werden, ob ein und dieselbe Seinsheit oder Substanz, in der gleiche Eigentümlichkeiten und gleiche Attribute sind, anders als eins genannt und in drei Personen aufgeteilt werden kann. Anders wäre es, wenn verschiedene Eigentümlichkeiten und verschiedene Attribute derselben Seinsheit oder Substanz angehörten. Dann kann eine Aufteilung in drei Personen erfolgen. Aber auch dann macht dieselbe Seinsheit aus dreien nicht eins.

184. Niemand kann eine Reinheit, die auf der Zurechnung des Verdienstes des Herrn beruhen soll, verstehen. Kann etwa diese Zurechnung einen Menschen, dessen Leben nicht gereinigt ist, umbilden, ändern und wandeln und aus einem Teufel einen Engel machen? Muß nicht das Lebensböse entfernt werden? Und kann dies durch die Zurechnung des Verdienstes, durch den Erlaß (*condonationem*) der Sünden und die

Rechtfertigung durch den Glauben allein geschehen, so daß Gott also auf das Böse nicht mehr achtet. Das Böse bleibt und vergiftet und feindet die Gesellschaften an.

185. Nach der gängigen Vorstellung ist das Göttliche in drei Personen geteilt. Aber nach der Vorstellung aus dem athanasischen Glaubensbekenntnis ist die zweite Person nicht nur göttlich, sondern auch menschlich, so daß in der zweiten Person mehr ist als in der ersten und dritten, das Menschliche nämlich. Und dies kann keineswegs gerettet werden, wenn nicht im Herrn ein Dreifaches ist und sein Menschliches göttlich ist.

186. Wenn es heißt, daß Gott Mensch wurde und daß Gott aus der Jungfrau Maria geboren werden wollte, daß ferner das Wort, welches Gott ist, Fleisch wurde und daß – ebenfalls nach dem athanasischen Glaubensbekenntnis – das Göttliche das Menschliche angenommen, hat, folgt dann nicht klar, daß das Menschliche göttlich ist. Dieser Gedanke soll wieder aufgenommen und erklärt werden.

187. Der Herr war nicht der Sohn Marias. Das geht aus seinen Worten an die Pharisäer hervor. Demnach war er nicht der Sohn Davids (Mt 22) und deswegen auch nicht der Sohn Marias.

188. Im athanasischen Glaubensbekenntnis heißt es, daß das Göttliche das Menschliche angenommen hat. Folglich ist das Menschliche das Göttlich Menschliche. Anders kann das Menschliche nicht vom Göttlichen angenommen werden, insofern sie wie Seele und Körper sind. Daher erfolgte damals keine Vermischung (*commixtio*), sondern eine Vereinigung (*unio*) wie die von Seele und Körper.

189. Die Vorstellung eines Göttlich Menschlichen von Gott ist auf allen Erdkörpern im Weltall vorhanden (Zitate) – und auch bei den Heiden auf unserem Weltkörper; wie bei den Afrikanern. Dies ist infolge des Einflusses aus dem Himmel so. Aber diese Vorstellung ist bei den Christen, besonders den Gelehr-

ten, verloren gegangen, weil sie aus dem Raum und somit von dem Gedanken der Ausdehnung her denken. Dennoch ist Gott selbst wie ein Mensch, umgeben von der göttlichen Liebe, die um den Herrn als Menschen, wie eine Sonne erscheint.

190. Diese Liebe oder Sonne ist die göttliche Liebe des Herrn, wie sie unmittelbar von ihm hervorgeht. Die Strahlenringe sind die herabsteigenden Stufen (*devolutiones*) des Unendlichen, so daß es den Engeln in ihrer Ordnung eingefügt (*applicari*) werden kann, denn ein Engel kann die Gegenwart der göttlichen Liebe ebensowenig aushalten wie ein Mensch die Gegenwart des Feuers der Sonne.

191. Das Göttlich Hervorgehende ist das sich im Weltall Ausdehnende und ist das Göttlich Wahre und das Licht der geistigen Sonne. Daher ist es das Innerste der geistigen Welt, der Ursprung der Natur und das im geschaffenen Weltall Ausgedehnte. Später formt es sich allmählich in den Sphären, deren letzte die Atmosphäre der natürlichen Welt ist.

192. Beschrieben werden soll, wie der Herr das mütterlich Menschliche ausziehen konnte. Das mütterlich Menschliche war nämlich schwach, weil es dem Körper anhaftet. Und weil es böse ist, korrespondiert es mit der Hölle. Wenn es ausgezogen wird, dann folgt das mit den Göttlichen übereinstimmende und Korrespondierende nach. Der Körper ist nämlich nichts weiter als eine Entsprechung der Seele oder des Geistes eines Menschen, und eine Entsprechung mit dem Himmel besteht in dem Maße, wie das Böse entfernt wird. Dann wird nämlich etwas Neues anstelle des Bösen angezogen, und der Mensch wird wiedergeboren, wird geistig und ein Engel. Der Herr aber, dessen Seele das Göttliche selbst war, machte seinen Körper zu einer Entsprechung mit dem Göttlichen in ihm, somit [erhob er ihn] über den Himmel. Aber das Böse beim Menschen kann nicht ausgezogen, sondern nur entfernt werden, weil er nicht das Leben in sich ist und auch nicht seiner

Seele nach das Göttliche ist, sondern nur ein aufnehmendes Organ des Göttlichen. Daher stirbt der Mensch körperlich. Aber der Herr zog kraft des Göttlichen in ihm das Böse von der Mutter aus, weswegen er mit dem ganzen Körper auferstand. Das Schwache behielt er, weil er sonst nicht hätte versucht werden können, besonders (minus) am Kreuz, wo alles Mütterliche ausgezogen wurde.

193. Der athanasischen Lehre von der Trinität zufolge soll man sich denken, daß drei Götter zugleich ein einziges Göttliches bilden. Tatsächlich können drei Wesen eins sein, nämlich eines Sinnes, aber Gott als Person nicht. Weil das so ist und von Athanasius vorhergesehen wurde, heißt es: Obgleich es drei gibt, darf dennoch nach dem katholischen Glauben nur ein Gott genannt werden. Aber Denken und Reden müssen ein und dasselbe sein, andernfalls können sie nicht bestehen.

194. Daß der Herr sein Menschliches göttlich machte, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß er alle Höllen unterjochte. Das Böse stammt beim Menschen nämlich ausschließlich von der Hölle bzw. ihrem Einfluß durch böse Geister. Nach deren Entfernung ist der Mensch sozusagen ohne Böses. Im Unterschied zum Menschen entfernte der Herr kraft seines Göttlichen die Höllen so sehr, daß sie keinen Versuch unternehmen (hiscant = mucksen), zum Herrn zu schauen und ihn zu nennen. Das erreichte er aus eigener Macht durch Trennung der Höllen und der Himmel voneinander, die er nun fortwährend trennt. Sobald die Höllen entfernt sind, ist auch das Böse entfernt, denn die Höllen entfernen oder das Böse entfernen ist dasselbe. Der Herr, der ja dem Göttlichen entstammte und seinem Leben und seiner Seele nach das Göttliche ist, hat die Höllen oder das Böse vollständig von sich getrennt. Daraus ist ersichtlich, daß er sein Menschliches göttlich machte.

195. Wenn es heißt, Gott-Vater habe das Menschliche angenommen, dann sieht der kirchliche Mensch darin einen Vorgang, der erhabener ist, als daß er gedacht werden dürfte, und

größer, als daß er geschehen kann. Aber dennoch sagt man vom Göttlichen des Herrn dem Glauben zufolge, daß sein Göttliches dem des Vaters völlig gleicht. Niemand ist folglich der Größte und der Kleinste, früher und später. Und so wie der Eine ewig, ungeschaffen, allmächtig, Gott und Herr ist, so ist es auch der Andere. Somit ist es (= das Göttliche des Vaters und des Herrn) gleichartig; eins ist nicht erhabener als das andere. Deswegen entstammt eine andere Denkweise lediglich der Vorstellung des Menschen, der von dieser Art ist.

196. Aus dem Wort und dem Kirchenglauben ist ersichtlich, daß das Göttliche des Herrn das ist, was er den Vater nennt. Aber daß er dies den Vater nennt, wird bis heute nicht gedacht.

197. Stellen, die vom Vater handeln, sollen herangezogen werden, und das Johannesevangelium soll von Anfang bis Ende gelesen werden.

198. Auch die Vorstellung der Europäer, besonders der Gebildeten, ist falsch (fallax). Sie hat ihren Grund in der Unfähigkeit, sich zu denken, daß der Mensch oder das Menschliche göttlich sein kann, obgleich jene, die [innerlich] im dritten Himmel sind, keine andere Vorstellung haben können, und zwar infolge des Einflusses des Himmels, von dem gehandelt werden soll.

199. Wie allenthalben im Wort sichtbar ist, nannten die alten Weisen die Engel, sooft sie welche sahen, Jehovah und Schöpfer des Weltalls. Stellen auch aus der Offenbarung sollen angeführt werden.

200. Auch Stellen über den Herrn sollen angeführt werden – mehrere aus der Offenbarung –, wo den Herrn oder das Lamm betreffend mehrfach Göttliches gesagt wird.

201. Daß der Herr der einzig zu verehrende Gott ist, ist deutlich aus der Tatsache ersichtlich, daß die Höllen gegen den Herrn sind, den sie bitter haben. Dagegen sind sie nicht so ge-

gen den Vater gesonnen, den einige Höllen – und zwar ohne Haß – den Schöpfer des Weltalls nennen nach der in der Welt angenommenen Redeweile. Aber gegen den Herrn sind die Höllen allesamt. Sie wollen und können ihn nicht nennen, und ihnen allen ist es die höchste Freude, die Anbeter des Herrn zu peinigen. Diese Freude ist ihre größte. Beispiel Gyllenborg. Eine Sphäre gegen den Herrn dünstet (exhalit) aus allen Höllen aus, eine Sphäre für den Herrn dagegen aus allen Himmeln. Daher rührt das Gleichgewicht. Es ist untersucht worden mit Gyllenborg, um zu sehen, ob er sich zurückhalten könne, meine Brust zu peinigen – und dies durch vielfache Strafen – aber er konnte es nicht.⁸ Jener und auch andere bekannten, daß dies ihre höchste Freude sei.

202. Anders bei den Menschen, weil ihr Leben oder ihre Seele eine Neigung ist, die böse ist. Daher wird das Böse bei ihnen vom Herrn nur entfernt, nicht abgetrennt.

203. Außerdem werden alle Kinder im Himmel zur Anerkennung des Göttlich Menschlichen des Herrn geführt. Ebenso werden alle Erwachsenen, die ein Leben der tätigen Liebe lebten, darin unterwiesen. Die es annehmen, kommen in den Himmel. Auch alle Engel des Himmels werden inne, daß es sich so verhält. Und in je höheren Himmeln sie wohnen, desto klarer ist dieses Innewerden, denn dort kann niemand anders denken. Das hat folgenden Grund: Der ganze Himmel ist das Göttlich Menschliche und sogar jeder Gedanke verläuft (vadit) nach der Form des Himmels. Was darüber im Werk von Himmel und Hölle enthalten ist, soll zitiert werden.

204. Daß es wirklich so ist und dieser Sachverhalt sogar der wichtigste in der Kirche ist, ergibt sich auch daraus, daß niemand angenommen und gerettet werden kann, wenn er nicht

⁸ Übersetzung nach der englischen Vorlage: to see whether he could refrain from tormenting me in the breast ..., da ich das lateinische Original, insbesondere den grammatischen Bezug von *crucianda*, nicht durchschaue: nec posset abstinere a me *crucianda* pectus meum.

das Göttliche des Herrn in seinem Menschlichen anerkennt. Daher sagte der Herr so oft: »Du glaubst, daß ich das kann. Es geschehe dir also nach deinem Glauben.« Der Herr ist folglich allmächtig und somit Gott.

205. Der Herr sagte oftmals, die Werke, die er verrichte, tue er aus dem Vater. Dies sagte er, damit man an sein Göttliches glaube bzw. daran, daß sein Menschliches göttlich sei, weswegen er auch über sich dasselbe sagte (wie vom Vater). Dann sollen Stellen angeführt werden, siehe⁹.

206. Das soll später vorgebracht werden und zwar nach den Aussagen in der Erklärten Offenbarung 250, vielleicht auch 251 und eventuell die Äußerungen über die zehn Jungfrauen 252 gegen Ende.

207. Zuletzt sollten vielleicht Äußerungen angeführt werden, die zeigen, was unter »den Herrn lieben« verstanden wird, nämlich seine Gebote halten. Dies ist aus dem Wort zu entnehmen. Anschließend könnten Formulierungen zusammengetragen werden, die zeigen, was über den alleinigen Glauben und die Rechtfertigung geschrieben wurde. Entnehmen kann man sie ihren Gebeten zur Kommunion. Sie wissen demnach, daß die praktische Religion der Weg zum Himmel ist und nicht der theoretische Weg.

208. Die Worte des Herrn an Petrus sollen angeführt werden, wo der Herr dreimal sagte: »Liebst du mich Simon Petrus?« Und dennoch folgte nicht er, sondern Johannes dem Herrn. Diese Worte fielen, weil Petrus den alleinigen Glauben bezeichnet und Johannes das Gute der tätigen Liebe. Aus den dortigen Worten an Petrus geht hervor, daß jene, die in der Lehre vom alleinigen Glauben sind, nicht in der Lage sind, das Göttlich Menschliche des Herrn anzuerkennen, sondern nur jene [können es anerkennen], die im Guten der tätigen Liebe

⁹ Rest unverständlich: Tala (?) Filius, Apoc.; die engl. übers. hat: see concerning the Son [of Man] clothed to the ankle (Rev. I 13).

sind. Deswegen soll auch hier kurz gesagt werden, was unter »den Herrn lieben« zu verstehen ist. Daß Glaube ohne tätige Liebe nicht gegeben werden kann, und daß er von der tätigen Liebe ausgeht und auch so beschaffen ist wie diese, möge man in der Lehre vom Neuen Jerusalem nachsehen und auch an vielen Stellen in der Erklärten Offenbarung.

209. Die Christen können das Göttlich Menschliche kaum denken und innerlich wahrnehmen (percipere); die Erfahrung mit mehreren Christen belegt das. Der Grund ist: Sie denken an einen gewöhnlichen Menschen und nicht an die menschliche Seinsheit, die Liebe nämlich. Umgekehrt können die Engel nicht anders denken, auch die Heiden nicht, die einsichtig sind.

Aus dem athanasischen Glaubensbekenntnis

210. Aus dem Vorangehenden ist klar, daß es nicht drei unendliche, ewige, allmächtige Götter und Herren gibt, sondern nur einen, und daß niemand von ihnen der größte und der kleinste, und der erste und der letzte ist. Folglich gibt es nur ein Göttliches. Aus diesem Göttlichen wurde der Herr empfangen und war es sogar selbst. Und weil es ein und dasselbe ist, [ist klar], daß es Jehovah ist. Das soll aus dem Wort des Alten Testaments bekräftigt werden.

211. Zwei Worte sollen herangezogen und erklärt werden. 1.) »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater außer durch mich.« 2.) »Mein Vater ist der Winzer und ich bin der Weinstock.« usw. Klar ist, daß diese Worte im Hinblick auf sein Menschliches gesprochen wurden, denn er sprach auch vom Vater. Wenn aus diesen beiden Worten eine Lehre vom Herrn gemacht worden wäre, dann würde jedem bekannt sein, daß der Herr der ist, an den man sich allein wenden soll, und daß sein Menschliches göttlich ist.

212. Aussprüche sollen zusammengestellt werden, wo der

Herr Jehovah, der Heilige Israels und Erlöser heißt, z. B. Jes XLI 13, 14, Kap. XLIX 7, 8, 9, 26; Kap. LIV 5; Kap. LXIII 8, 9, 16; Psalm XIX; und vieles an anderen Stellen. Ebenso Aussprüche, wo er Erlöser, Bildner, Schöpfer und Macher heißt.

213. Damals, als die (christliche) Kirche vom Herrn gegründet wurde, war es das Wichtigste, ihn anzuerkennen und anzunehmen, dergestalt, daß er selbst der war, von dem das Wort des Alten Testaments (handelte) und daß er selbst Gott war und alles konnte. Daher sagte er so oft: »Glaubst du, daß ich es vermag?« (Mt IX 28), ferner »Weil du glaubst« und »Dir geschehe nach deinem Glauben« (Mt IX 29), nämlich nach dem Glauben, daß der Herr Gott war, der alles vermag bzw. allmächtig (= allvermögend) ist. Das war das Wichtigste, denn ohne diesen Glauben gibt es kein Heil, weil alles vom Herrn kommt. Durch das Bekenntnis und den Glauben aus dem Herzen vollzieht sich die Verbindung, andernfalls ist sie und somit auch das Heil nicht möglich. Ähnliches geschieht heute, zu einer Zeit, da die neue Kirche – das sogenannte Neue Jerusalem – gegründet und ihre Lehre gelehrt wird. Das Wichtigste ist zu wissen und zu glauben, daß der Herr der einzige Gott ist, von dem alles Heil ausgeht. Deswegen wird das jetzt gelehrt, und das ist auch der Grund dieses Werkes. Denn ohne diesen Glauben kommt niemand in die neue Kirche und nimmt nichts aus ihrer Lehre an. Somit kann er fortan auch nicht gerettet werden, denn es ist nun nicht mehr erlaubt, an drei gleiche Götter zu glauben und einen zu nennen, und ebensowenig ist es erlaubt, sich das Göttlich Menschliche getrennt vom Göttlichen zu denken¹⁰, wie es bei den meisten der Fall ist.

214. Vielleicht sollten zum Schluß Stellen zusammengetragen werden, wo im Neuen Testament Glaube und glauben genannt

¹⁰ die engl. Übersetzung läßt bei »de Humano Divino« Divino fort und übersetzt also: the Human of the Lord as separate from the Divine.

werden.

Was an erster Stelle und was an letzter Stelle steht

215. Bekannt ist aus zwei Stellen bei Matthäus und bei Lukas, die zitiert werden sollen, daß der Herr der Sohn Gottes ist, sein Vater aber das Göttliche, welches das Weltall erschaffen hat. Wenn er also als Mensch der Sohn Gottes ist, dann folgt, daß auch der Herr als Mensch Gott ist. Bekanntlich wird jeder Mensch nach dem Vater benannt und heißt sein Sohn, weil nämlich das Leben eines jeden Menschen aus dem Vater stammt und nur die Umkleidung (*induitio*) in der Mutter bereitet wird. Deswegen wird jeder Mensch nach dem Vater benannt, nicht nach der Mutter. Warum nennt man also in der Kirche, da doch bekannt ist, daß das Göttliche des Herrn sein Vater war, den Herrn »Sohn Marias«? Daher kommt es, daß man den Herrn für einen bloßen Menschen hält, nicht aber für Gott unter den Bedingungen des Menschseins (*quoad Humanum*).

216. Auch beim Menschen ist es so: Was er vom Vater hat, ist seine Liebe bzw. Neigung, weil sie das eigentliche Leben des Menschen ist und der Körper aus ihr lebt. Somit stammt das Leben eines Menschen vom Vater und nicht im geringsten von der Mutter. Und wenn nun also das Leben selbst göttlich bzw. die göttliche Liebe ist, und der Körper nur Gehorsam leistet, dann folgt klar, daß der Herr als Mensch Gott ist.

Zitiert werden soll zuerst und auch zuletzt das bei Lukas I 34, 35 Geschriebene¹¹.

217. Das ganze prophetische Wort handelt vom Herrn. Stellen könnten reichlich angeführt werden, wo er oft »der Heilige Israels«, »der Erlöser« und »Jehovah, der Erlöser« genannt wird. Man sehe Jes LX 1ff. Dort heißt es, Jehovah werde sich

¹¹ Das lat. Original ist mir nicht ganz klar.

über dir erheben und seine Herrlichkeit werde über dir gesehen werden. Abgesehen von zahlreichen Worten, die dort vom Göttlich Menschlichen gesagt wurden.

218. Die Neigung eines Menschen, in die er hineingeboren wird, stammt vom Vater, weil sie seine Seele ist. Bei den Menschen ist mit ihrer Geburt die böse Neigung und Begierde vorhanden, weil die Seele des Vaters so geartet ist. Beim Herrn hingegen – und zwar nur bei ihm – war infolge seiner Geburt die gute Neigung vorhanden, weil die Seele aus dem Vater unmittelbar das Göttliche war, welches die Liebe des Guten (od. zum Guten) und das Gute an sich ist. Dann verbindet sich die gesamte Weisheit mit der Liebe, und aus ihr wird alles Böse vertrieben, denn sie [evil and love] können nicht eins sein. Und daher hat der Herr sein Menschliches göttlich gemacht, aus dem Göttlichen in ihm.

Zum Schluß

219. Der Inhalt dieses Werkes ist in Büchern enthalten, die in lateinischer Sprache und an die Erzbischöfe, Bischöfe und Vorsteher des Königreiches geschickt wurden.

220. Athanasius und die Gelehrten nach ihm meinten die drei göttlichen Wesen dadurch zu einem zu verbinden, daß das Wesen eins sei und eine Einheit in der Dreiheit und eine Dreiheit in der Einheit bestehe. Aber wer denkt schon in den Bahnen dieser Spitzfindigkeit (subtilitate), die einem keine Hilfe ist zu begreifen, daß Gott einer ist? Kann man überhaupt in ihren Bahnen denken? Vielmehr denken sie, daß drei Personen existieren und jede Gott ist. Und diese Vorstellung bemächtigt sich des Denkens im heiligen Bezirk (in templum), so daß er nicht einen, sondern drei Götter sieht, was gegen die christliche Religion ist, der zufolge ein einziger Gott ist.

